

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

235 (6.10.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697720)

Die Nachrichten* erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage 1/2jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 44.

Nachrichten

Inserate finden die besten Verbreitung und lösen für das Peragot. Oldenburg vom 15. d. d. 1904.

Annoncen-Anstalt: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. B. Bittner, Marktplatz 1, und W. H. Cordes, Baarenstr. 5. Zwischen Oldenburg und Sande, sowie sämtlich Annoncen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 235. Oldenburg, Donnerstag, den 6. Oktober 1904. XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der lippische Landtag besteht mit der jetzigen Regierung darauf, daß die Souveränität des Landes nicht angefaßt werden darf; daran könne auch das Kaisertelegramm nichts ändern.

Der Bundesrat wird sich in seiner heutigen ersten Sitzung mit der lippischen Erbschaftsfrage beschäftigen.

Anfang November wird die Wiederaufnahme der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen erfolgen.

Das Wiener Hofmarkshaus wird eine Unternehmung veranstalten, ob das über Prinzessin Julie von Koburg verhängte Kuratel aufzuheben ist.

Kuropatkin wird sich bei Muffen zu halten suchen. Kurofi verurteilt die russische Linke Flanke zu umgehen. Zugleich rüden die Japaner gegen das russische Zentrum vor.

Nach General Stöbbs letzten Berichten rüden die Japaner vor Port Arthur trotz großen Verlusten stetig vor.

Die Japaner werden in der Manchurerei Stütztruppen an.

Der russische General Erlow, der bei Liaojang den Sieg der Japaner mitüberlebte, wurde vom Generalfeld abberufen.

Die Abänderung des Staatsgrundgesetzes.

Von geschätzter Seite schreibt man uns: Der Verwaltungsausschuß des Landtags hat in seinem Bericht über die Vorlage 3, bez. Veränderung des revidierten Staatsgrundgesetzes, mit Recht die These aufgestellt, das Staatsgrundgesetz dürfe nur in zwingenden Fällen einer Veränderung unterzogen werden. Zu der Vorlage seien keine Gründe angeführt, welche dies als unumgänglich notwendig erscheinen ließen. Der Hinweis, daß zeitraubende Formalitäten vermieden werden sollten, genüge nicht, um zu überzeugen. Die Vorlage sei überhaupt in der Begründung dürftig ausgestattet.

Diesen Ausführungen wird gewiß jeder, der es mit der Unverletzlichkeit der Verfassung und der Stabilität der Gesetzgebung ernst meint, beipflichten. Er wird ebenso gewiß erwarten, daß die betr. Vorlage aus diesen Gründen kurzer Hand abgelehnt werden. Trotzdem wird dieser hier unerschütterbare Standpunkt nur von einer Minderheit des Verwaltungsausschusses vertreten; die Mehrheit, in ihr eine Anzahl als liberal und streng konstitutionell bekannter Männer, befürwortet dagegen den Gesetzentwurf.

Und warum? Nur weil der Minister des Innern erklärt hat, die Bestimmung des revidierten Staatsgrundgesetzes in Art. 212 § 1 sei für die Durchführung der geplanten Verwaltungsreform hinderlich. Es handle sich dabei um eine umfangreiche Vorlage, und es sei unmöglich, daß eine solche unverändert von zwei aufeinander folgenden Landtagen angenommen werde. Diese ministerielle Erklärung soll, nach Ansicht der Ausschlußmehrheit, den Ausschluß vor die Alternative gestellt haben, entweder mit Ablehnung des Gesetzentwurfes eine durchgreifende Verwaltungsreform unmöglich zu machen oder mit Annahme desselben die Bahn zunächst noch freizuhalten. Dem letzteren Vorschlage wird dann mit einiger Beschäftigungsbedenken, daß in diesem Fall, wie er gesagt habe, nicht zu sagen brauche, der Vorschlag gegeben.

Wir halten den Schluß der Ausschlußmehrheit für einen irrigen. Wir sind mit der Ausschlußmehrheit der selben Überzeugung, daß es der Staatsregierung bei gutem Willen gelingen wird, auch auf dem Boden der jetzigen Gesetzgebung die Verwaltungsreform durchzuführen. Es ist doch schon andere, gleich wichtige Materien auch in zwei Landtagen unverändert angenommen. Was verhindert es ferner, ob der Gesetzentwurf einige Jahre früher oder später in Kraft tritt? Sollte der zweite Landtag Veränderungen gegenüber den Beschlüssen des vorhergehenden vorziehen, so bliebe doch immer noch der Ausweg, dieselbe Materie einem dritten Landtage zu unterbreiten. Der Minister meint zwar, die unveränderte Annahme der Gesetzwürde in zwei aufeinanderfolgenden Landtagen sei unmöglich. Allein: Kann der Minister sich nicht irren? Ist er denn unsicher? Es verlohnt sich doch wahrlich, einen Versuch auf dem Wege der beschriebenen Gesetzgebung zu machen. Erweist er sich als undurchführbar, so ist vielleicht etwas Arbeitskraft ohne greifbares Resultat verwandt, nutzlos aber nie, da die gegliederten Verhandlungen für die dann auszuarbeitende Vorlage eine geeignete Grundlage bilden dürften. Und diesen geringfügigen Nachteil soll man unbedingt in den Kauf allein für die Hoffnung, das Staatsgrundgesetz unberührt zu

erhalten und so einer Gelegenheitsgesetzgebung aus dem Wege zu gehen.

Unser Eutiner Mitarbeiter schreibt zu der Sache in ziemlich demselben Sinne:

Dies Vorgehen der Regierung ist erstaunlich. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Reformvorlage die Billigung zweier aufeinanderfolgender Landtage findet. Wenn der zweite Landtag die Grundzüge der Reform scheinlich nicht vorzuziehen, dann wird er das Zustandekommen der Reform schon nicht durch kleine und kleinliche Abänderungsanträge gefährden. Und weiter: Entweder die Regierung hält die Reform für notwendig, dann ist sie einfach verpflichtet, dies Ziel zu erreichen, sei es auf diesem, oder — wenn der Landtag den nicht mitgehen will — auf einem anderen Wege. Es hat etwas mißliches mit solchen Zwangsmitteln, wie dem oben angegebenen, Vorgehen durchzuführen. Wenn ein solches Verlangen erbitzt werden sollte, dann könnte möglicherweise auch der Landtag Gehör an ihm finden und einigen Wünschen gegenüber der Staatsregierung durch ähnliche Maßregeln Nachdruck geben.

Es ist sehr wohl verständlich, daß die Mehrheit des Ausschusses sich unter dem Druck der kategorischen Erklärung des Ministers Willig für die Genehmigung der Vorlage aussprach, um nicht dem Lande gegenüber die Verantwortung für das Unterbleiben von Reformen großen Stils zu haben. Sehr erreglich ist, daß er die Staatsregierung, bevor er sich schließend machte, auf die hauptsächlichsten Punkte des Reformprogramms festnagelte, so dem Lande Gewißheit über die Absichten der Staatsregierung verleiht. Die Erklärung des Ministers Arbitrar über die Absichten der Staatsregierung ist unsern Lesern ja gestern an leitender Stelle bekannt gegeben worden. Sie bekräftigt durchaus und in allen Punkten die von uns bereits vor Monaten gebrachten Meldungen. Die Regierung fällt, die Landeskasse wird aufgehoben, der alterwürdige Provinzialrat wird zu seinen Vätern versammelt, das Fürstentum verliert die Selbstständigkeit seiner Finanzen, ein „weiterer kommunalverbund“ für das Fürstentum Lübeck soll gegründet werden — eine Vermehrung der Beamten des Ministeriums muß im Falle der Umwandlung eintreten — unsere Leser waren von allem unterrichtet. Aber nun liegt das jetzt, offiziell, schriftlich, und die Deffenlichkeit wird gut tun, sich damit zu beschäftigen, gründlich und eingehend.

Dementiert wird durch den Minister auch die Version, wonach für das Fürstentum Lübeck zwei Amtshauptmannschaften gebildet werden sollen. Wir haben schon früher gegen eine solche Maßregel, die einen Rückschritt bedeuten würde, Stellung genommen.

Zum Lippischen Erbschaftsreit.

In dem Lippischen Erbschaftsreit ist es nicht ohne Interesse, daß die konservative „Kreuztg.“ sich unentworfbar auf die Seite des Grafen Leopold stellt, des ältesten Sohnes des Grafen Ernst. Die „Kreuztg.“ hatte beim Tode des Letzteren lediglich einen sehr sympathischen Nachruf veröffentlicht. Gestern abend nun bringt die „Kreuztg.“ die Vorlage der Lippischen Staatsregierung, die sich gegen Ansprüche des Prinzen, zu Schamburg richtet und den „unerhörtlich klaren und selten Rechtsstandpunkt“ vertritt, daß alle Rundgebungen gegen die Regentenschaft des Grafen Leopold „an und für sich eine rechtliche Wirkung nicht zu äußern vermögen.“ von Anfang bis zum Ende zum Abbruch. Alsdann fügt die „Kreuztg.“ hinzu, diese Vorlage mache in mehrfacher Hinsicht einen sehr günstigen Eindruck. Mit besonderer Befriedigung werde man vernehmen, daß der Graf Ernst Leopold sich selbst noch einmal dem Urteil eines von der Reichsgesetzgebung einzusetzenden Gerichtshofs unterstellen will. In Bezug auf das kaiserliche Telegramm, das die Nichtanerkennung der Regentenschaftsübernahme ausdrückt, bemerkt die „Kreuztg.“: In der liberalen Presse ist es bemängelt worden, daß das Telegramm des Kaisers nicht vom Reichskanzler gegengezeichnet ist. Die Frage ist aber freilich, ob solche Telegramme und private schriftliche Rundgebungen des Kaisers der verantwortlichen Gegenseitigung bedürfen. Jedenfalls ist nicht zu bezweifeln, daß der Reichskanzler für den staatsrechtlichen Inhalt dieses Telegramms die politische Verantwortung trägt, und zu übernehmen bereit ist.“ Der letzte Satz steht in einem gewissen Widerspruch zu dem vorhergehenden. Denn ein Telegramm mit einem zum Teil staatsrechtlichen Inhalt würde eben nicht als eine private Rundgebung des Monarchen aufzufassen sein. Es liegt hier ein ähnlicher Fall vor, wie bei der Einmündung des Reiches des Kaisers an den Prinzregenten von Bayern anlässlich der Weigerung des bayerischen Zentrums, eine für Kunstzwecke geforderte Summe zu bewilligen. Bei dieser Depesche wurde geltend gemacht, daß sie ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen sei und infolgedessen eine private Rundgebung des Kaisers darstelle. Auch die Depesche des Kaisers an den Grafen Ernst Leopold wird nicht zur Veröffentlichung bestimmt

gewesen sein, denn sonst wäre sie im „Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung gelangt. Da der Schluß der Depesche lautet „Und lasse auch das Militär nicht verwehnen“, so könnte auch eine durch die Nichtanerkennung der Regentenschaft begründete Anordnung des obersten Kriegsherrn in Betracht kommen, die als solche natürlich der Gegenseitigung nicht bedarf. Es ist also eine sehr komplizierte Frage, ob das Telegramm der Gegenseitigung des Reichskanzlers bedarf oder nicht.

Die östl. „Nord. Allg. Ztg.“ publiziert gestern abend die Vorlage der Lippischen Staatsregierung ohne irgend eine Zusehbermerkung. Dagegen nimmt der geistige „Reichsanzeiger“ von der ganzen Angelegenheit keine Notiz, erwähnt auch die lippische Vorlage nicht. Die „Wost. Ztg.“ nennt Lyppe die „neueste Sensation.“ Man müsse nach der tatkräftigen entschlossenen Sprache der lippischen Regierung vermuten, man sei sich in Detmold nicht nur seines guten Rechts, sondern auch der Zustimmung der meisten Bundesfürsten bewußt. Dieser Schluß erscheint doch wohl zu weit gehend. Es ist nichts bekannt geworden, was diese Annahme rechtfertigen könnte. Das Organ des „Bundes der Landwirte“, die „Tag. Ztg.“, schreibt: „Im Interesse der Monarchie, des Reichsbewußtseins, des Friedenswunsches wird dringend gewünscht, daß der Bundesrat dem Vorschlag der lippischen Regierung entgegenstehe.“ (Entscheidung des Kronrats durch einen vom Bundesrat bestellten Reichsrat.) Der Vorschlag findet auch bei der „Kreuztg.“ Unterstützung, wenn „unter den heutigen dynastischen Verhältnissen“ die monarchischen Gedanken jähren Schaden leiden.“ Sehr entscheidende Konsequenzen zieht das „Berl. Tagbl.“ aus der Nichtgegenzeichnung des kaiserlichen Telegramms: Sei Graf Wilow überhaupt nicht gekannt worden, dann gäbe es für ihn nur das eine Mittel, mit einem Entlassungsgesuch zu antworten. Diese scharfe Auffassung wird Graf Wilow wohl nicht teilen. Man wird im nächsten Tag hören, was er zu den Ereignissen zu sagen hat. Aber es dürfte sehr wohl interessanter sein, die Stellungnahme der konservativen Wortführer kennen zu lernen.

Detmold, 5. Okt. Der Landtag des Fürstentums trat heute nachmittag zusammen, um zwei Vorlagen der Staatsregierung betr. die Regentenschaftsfrage entgegenzunehmen. Staatsminister Gevefort erklärte unter dem Beifall des Landtages, daß die Staatsregierung unverändert an dem auf verfassungsmäßige Weise zustande gekommenen Landesgesetz von 1898 festhalte. Auch die Rundgebung des Kaisers habe keine verbindliche Kraft. Die lippischen Gesetze seien bis jetzt überall respektiert worden. Anders könne es nur werden, wenn die Macht über das Recht siege. Nur durch Macht könne die Staatsregierung gezwungen werden, auf die Festhaltung dessen zu verzichten, was sie für Recht anerkannt habe. Die Regierung bege zum Bundesrat das Vertrauen, daß er sich gegen die Verweigerung Lippes auflehnen werde. Das, was dem König von Preußen Recht sei, müsse auch den Lippem gewährt werden. Niemals würde die Staatsregierung sich einen Eingriff in die Selbstständigkeit gefallen lassen. (Anhaltende Bewegung.) Offenlich wurde der Bundesrat sehr bald ein unparteiisches Gericht schaffen, das die Erbschaftsfrage in gerader Linie zur Entscheidung bringe. Die konservative Abgeordnete Schemel beantragte nach der Eröffnung der Generaldebatte die Verweisung an eine besondere Kommission, welchem Antrage stattgegeben wurde. Diese Kommission wird heute zusammenzutreten. Am Freitag erfolgt die Plenarsitzung, zugleich auch die Verabschiedung der Vorlage.

In der Berliner Zeitung“ behauptet Herr v. Gerlach, daß der Kaiser eine Meinungsäußerung telegraphiert, welche von den berufenen Faktoren mit Nichtachtung behandelt werden müsse. Weiter: Es bedauerlich, daß der Kaiser in einer Angelegenheit, in der sein Schwager so stark beteiligt ist, eine so prononzierte Stellung einnimmt. Bedauerlich sei aber vor allem, daß der Kaiser eine berufener Stütze der Verfassung eine Haltung befunde, welche sich weder mit der Reichs- noch mit der Landesverfassung in Einklang bringen lasse. Das kaiserliche Telegramm sei der schwerste Mißgriff, der dem Kaiser bisher passiert sei.

Der russisch-japanische Krieg.

Von der Front.

General Kuropatkin hat, wie der „Vof.-Ans.“ aus Mukden meldet, den festen Entschluß gefaßt, die jetzige günstige Lage militärisch auszunutzen. Alles weist auf die Einnahme der Rebanch für Liaojang hin. Offiziere und Soldaten hoffen, daß die Periode der Rückmärsche jetzt vorbei und die Zeit gekommen sei, wo sie dem Feinde zu Leibe gehen können. Die gegenwärtige Verteilung der gesamten japanischen Streitkräfte ist folgende: General Nogi hat vor Port Arthur die 1., 8., 9. und 11. Division, sowie die 1. und 11. Reservebrigade, zusammen 52 Bataillone, 9 Schwadronen, 132 Feld- und 450 Stellungsgeschütze.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Kuroki verfügt über die Garde, die 2. und die 12. Division, die Garde- und die 9. Reservebrigade, sowie noch 3 Reservebrigaden, ferner über die 2. selbständige Artillerie- und die 2. Kavalleriebrigade; das ergibt 76 Bataillone, 18 Schwadronen, also nach Abzug einer Brigade zur Rückendeckung 60 800 Gewehre und 2160 Säbel; dazu 278 Geschütze.

Die 3. Armee umfasst die 3., 4. und 6. Division, eine Artillerie- und eine Kavallerie-Brigade, ein besonderes Detachement von 1 Infanterie und 3 Kavallerieregimentern am Siao-fu, und 3 Reservebrigaden; total 60 Bataillone, 26 Schwadronen, 48 000 Gewehre, 3120 Säbel mit 252 Geschützen.

Nobzu befehligt die 3. und 10. Division, sowie eine Reservebrigade, zusammen 32 Bataillone, 5 Schwadronen, 25 600 Gewehre, 1200 Säbel mit 84 Geschützen; doch mag vielleicht auch die 8. Division, die vor Port Arthur eingekerkert war, bei Nobzu sein. Wenn die 4. Armee zugewiesen ist, ist unbekannt.

Die Gesamtkreitkraft des Marschalls Oyama wird mit Berücksichtigung dieser Truppenteile auf rund 444 000 Gewehre, 6500 Säbel, und 648 Geschütze berechnet. Im ganzen haben die Japaner 13 Divisionen und 11 Reservebrigaden im Felde, dazu eine Reservebrigade und 11 Reservebrigaden in Gruppen der unmittelbaren der Front stehenden japanischen Truppenteile wird folgendes gemeldet: Der linke Flügel am Siao-fu, Hsin-fu und an der Bahn umfasst 39 000 Mann Infanterie (dabei aber viele Nichtkombattanten) und 92 Geschütze; der rechte Flügel nördlich von Koen-fu besteht aus 10 000 Mann und 18 Geschützen, doch steht außerdem bei Baniapua schwere Artillerie in starker Veranlagung. Alle diese Angaben sind für die unmittelbar bevorstehenden Operationen von größter Bedeutung.

Nach Meldungen der Russischen Telegraphen-Agentur aus Charbin scheint General Kuroki die linke Flanke der Russen umgehen zu wollen, und außerdem scheint die japanische Armee den Vorwärtsschritt gegen das Zentrum zu unternehmen.

Kuropattin bei den Kaisergräbern.

Ein Telegramm Kuropattins an den Kaiser meldet: Auf eine Klage der chinesischen Regierung hin, daß unsere Truppen in dem Heiligen Gair der Kaisergräber in Sulin Bäume gefällt hätten, befohle ich am 22. September den Gair und die Gräber. Die Klage war gegenstandslos. Nicht ein Baum innerhalb der Parkumfriedung, wo sich alle Bäume und Gräber befinden, war von unseren Truppen gefällt worden. An der Mauer stehen Wachtposten, die keine Untermitläßer hineinlassen. Chinesische Beamte, die jetzt die Gräber bewachen, erklärten auf mein Verlangen, sie hätten keinen Grund, über die Truppen zu klagen. Die Truppen haben bei der Anlegung von Positionen Bäume gefällt, um das Gelände freizulegen, hauptsächlich aber auf dem linken Ufer des Sjunbo. Auf dem rechten Ufer sind die Wege ausgebessert, wobei im Gestrüpp, das die Mauer der Kaisergräber umgibt, einige Dutzend Bäume gefällt wurden. Kommandeur General Baron Stadelberg fragte dabei vorher den Aufseher der Gräber um seine Meinung, der nur bat, die Bäume innerhalb der Mauer stehen zu lassen. Zur richtigen Beleuchtung der Klage der chinesischen Regierung will ich melden, daß ich beim Besuche der Kaisergräber in Sulin bemerkt habe, daß sie unordentlich gehalten werden. Die Umfassungsmauern sind an vielen Stellen eingestürzt und innerhalb derselben sah ich chinesische Herde und Maultiere weiden, die durch die Löcher in den Mauern in den Heiligen Gair eingedrungen waren. Um dem ganzen die Frons aufzuheben, ist der Aufseher des Heiligen Gairs, der Mandchu Jomnam, der schon sehr lange den Posten bekleidet, verhaftet worden, da er Solz aus dem Heiligen Gair an die Einwohner Mufdens verkauft haben soll.

Port Arthur.

Ein Telegramm des Generals Stössel vom 23. Sept. an den Kaiser meldet: Der vier Tage währende Sturm der Japaner ist von dem halbmondförmigen Truppen zurückgeschlagen worden, wobei der Gegner ansehnliche Verluste erlitt. Am 19. Sept. bis um 5 Uhr früh des 23. Sept. beschloß der Feind uns heftig und unternehmend Sturmangriffe gegen die nördliche und die westliche Front der Festung und die vorgeschobenen Befestigungen. Alle Angriffe des Feindes wurden nacheinander zurückgeschlagen. In seine Hände fielen zwei Feldredouten beim Tempel und der Wasserleitung, die von Brianzbomben vollständig unbrauchbar gemacht worden waren. Die Wasserleitung selbst haben die Japaner zerstört. Der letzte Sturm auf den Hohen Berg wurde heute früh 5 Uhr zurückgeschlagen. Dort hatte der Feind schon die Blindagen besetzt, Maschinengewehre hinaufgeschafft und beschloß uns. General Kondratenko schickte einen Leutnant mit Cappeuren und Freiwilligen unter dem Befehl eines Obersten ab, die mit Vorkriegs gefüllte Bomben in die Blindagen warfen und sie in die Luft sprengten. Die Japaner flohen in panischem Schrecken, verfolgt von Freiwilligen des 5. Regiments unter einem Hauptmann. Die Verluste der Japaner betragen über 10 000 Mann. Die Truppen kämpften heldenhaft. Besonders ausgezeichnet hat sich das 5. Regiment.

Wie General Stössel unter dem 30. September weiter meldet, ist nach den Sturmangriffen vom 19. bis 22. September ein verhältnismäßiger Stillstand eingetreten. Jetzt rückt der Feind langsam vor. Das Bombardement der Forts und der inneren Festung dauert fort. Ausfälle werden oft unternommen. Die Stimmung der Truppen ist heldenmütig. Täglich kehren aus den Spitalern Verwundete in die Front zurück.

Der vermisste Militärattaché ermordet?

Der Spezialkorrespondent des Reits Journal in Petersburg meldet seinem Blatte: Zwei Chinesen wurden in Tschifu dabei abgefaßt, als sie versuchten, französische und deutsche Banknoten umzuwecheln. Man glaubt daraus schließen zu können, daß die beiden Militärattachés, de Cerverville und Gilgenheim von ihren Adjutanten ermordet worden sind. Die beiden Attachés waren tatsächlich im Besitze bedeutender Geldsummen, was die chinesischen Führer wahrscheinlich zu der Ermordung veranlaßt. Die beiden verhafteten Chinesen wurden in das Gefängnis abgeführt, da sie keine befriedigende Auskunft über den Erwerb der Banknoten geben konnten.

Generalmajor Dr. Löff, welcher bei Tiaoqiang die 54. Infanteriedivision kommandierte und dem die Schuld an dem Generalstab zugeschrieben worden, ist abberufen und dem Generalstab zugeteilt worden.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Prinzessin Vittoria Luise gestern nachmittag von Rominten nach Königsberg abgereist, wo die Ankunft am 2. September erfolgte. Während die Kaiserin mit der Prinzessin im Sonderzuge die Reise fortsetzte, begab sich der Kaiser zu Wagen nach der Kaiserin des Grenadierregiments Nr. 3. Das Regiment, einschließlich des in Braunsberg garnisonierenden Jägerbataillons hatte mit dem direkten Vorzuge auf dem Kaiserhofe die Aufstellung genommen. Nach Begrüßung derselben begab sich der Kaiser in die Kaiserin, um am Mahle im Kreise der Offiziere des Regiments teilzunehmen. Die Straßen, die der Kaiser passierte, sowie auch besonders die Kaiserin, waren reich geschmückt und prächtig illuminiert. Ein zahlreiches Publikum begrüßte den Kaiser mit lebhaften Hochrufen. Um 10^{1/2} Uhr reiste der Kaiser nach Danzig ab.

Der Kaiser wird der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Weimar a. S. am 20. d. M. persönlich beiwohnen. In der Begleitung des Monarchen wird sich voraussichtlich auch die Kaiserin befinden. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Hans Arnold. Die Vermählung des Kronprinzen soll, wie nach dem „A. M.“ neuerdings verlautet, am 22. März n. Z. stattfinden.

Die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurde, wie das „B. Z.“ erzählt, auf Anfang November verschoben, da die österreichische Zoll- und Handelskonferenz, der die Vorbereitungen der neuen Verhandlungen für das Donauraich obliegt, erst am 20. Oktober zusammenzutreten kann. Einigen der beständigsten österreichischen Unterhändler, die ihr Angebot, mußten nach den anstrengenden zweimonatigen Verhandlungen in Ballombrosa ein kurzer Urlaub eingeräumt werden.

Generalleutnant z. D. v. Allen, der als Divisionskommandeur in Ansbach der zuständigen Gerichtsherr in den beiden ersten Gumbiner Kriegerprozessen war und infolge seiner Exposition gestellt wurde, wird als Generalinstrukteur nach Konstantinopel gehen.

Vom Bund der Landwirte und den Konservativen wurde der Hauptmann von Brandtisch-Scharute als Kandidat für die Reichstagswahl in dem Wahlkreis des verstorbenen Fürsten Bismarck, Jersch, aufgestellt.

Der Reichstagsabgeordnete Regierungsrat Droscher (Louv.) für den 2. mecklenburgischen Wahlkreis Schmettau-Bismarck hat sein Mandat niedergelegt.

Die 17. Generalversammlung des Evang. Bundes.

Dresden, 5. Okt. Die heutige öffentliche Hauptversammlung des Evangelischen Bundes fand unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Der Vorsitzende des Zentralauschusses, Graf Wisingerode, wurde zum Präsidenten, Oberbürgermeister Dr. Dettler und Stadtrat Vogel zu dessen Stellvertretern gewählt. Nachdem der erste die Verammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnet hatte, teilte er die im Auftrage des Königs Georg eingegangene Antwort auf das an denselben gerichtete Begrüßungstelegramm mit. Hierauf überbrachte Professor Dr. Kirn-Steinig die Grüße der theologischen Fakultät zu Leipzig und hielt dann den Hauptvortrag über die Kraft des Evangeliums und die evangelische Kirche. Hierauf wurde eine von Gesamtausschüsse beantragte Erklärung angenommen, in welcher mit dankbarer Freude der Umgebung des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses vom 10. November v. J. und vom April d. J. gedacht und der Soffnung Ausdruck gegeben wird, daß seine ständige Arbeit auch einem weiteren Zusammenflusse der deutsch-evangelischen Landeskirchen zu sichereren und besten Vorbereitung dienen werde. Mit diesem Behauern vernahm die Hauptversammlung, daß Graf Wisingerode, der langjährige Vorsitzende und Mitbegründer des Bundes, zurücktreten wird. Altersbedingten und vornehmlich ein Dornenleben, sind der Grund seines Entschlusses. Ueber den Kaiser und den Evangelischen Bund äußerte sich beim Festmahle Graf Wisingerode: Es werde die Zeit kommen, wo dem Kaiser die Quellen über den Evangelischen Bund klarer und richtiger, als jetzt zuzutreten würden.

Der deutsche Protestantentag.

Berlin, 5. Okt. Die erste öffentliche Hauptversammlung wurde heute vormittag, 11 Uhr, im Festsaale der Großloge Royal York durch den Vorsitzenden, Seminarlehrer Dr. Andrea-Kaferlauren, mit einer Begrüßung eröffnet. In der stattfindigen Versammlung bildeten Geistliche und akademische Lehrer die Mehrzahl, auch viele Damen waren anwesend. Unter den Gästen befanden sich u. a. Geh. Regierungsrat Prof. Schwarz-Grumwald und Oberbürgermeister Schulte-Hrus-Charlottenburg. Ueber das Thema: „Die christliche Lehre nach dem gegenwärtigen Stand der theologischen Wissenschaft und ihre Vermittlung an die Gemeinde“ sprach zunächst Prof. Dr. Dörner-Königsberg i. Pr. In einleitendem Vortrage zeichnete er die Lage des heutigen Protestantismus, der sich in der Krise befindet, weil in ihm die verschiedenen Strömungen sich geltend machen, und eine einheitliche Lehre nicht vorhanden sei. Dennoch aber habe seine Zeit die Probleme der Religion zu gründlich und vielseitig erörtert wie die gegenwärtige. Man unterjuche die Fundamente des Glaubens im Orange nach Wahrheit auf die Gefahr hin, daß die richtungslose Aufsuchung der Wurzeln der christlichen Religion vielerlei, was bisher zum Glauben gerechnet wurde, sich als nicht haltbar erweise. Es bestehe die Forderung, das Christentum so zu begreifen, daß es den historischen Zweifeln gegenüber haltbar bleibe. Das populäre Dogma repräsentiere die Vorstufe zur höheren Erkenntnis. Nüchternheitslose Forschung und freie Erörterung gehöre zu den Grundforderungen des gegenwärtigen Protestantismus. — Der zweite Referent Prof. Dr. Weyl-Fischer-Berlin betonte die vollste Offenheit in der Lehre in der Gemeinde und für die Gemeinde.

Ausland.

Der frühere Senator und Geheimrat v. Schaumann ist nunmehr aus der Peter-Paul-Festung in Petersburg nach dem Gefängnis in Aljo gebracht worden. Wie verlautet, wird er im Laufe dieses Monats vor dem dortigen Gericht erscheinen, und zwar unter der Anklage, „gegen die staatliche Ordnung“ konspiriert zu haben. Die russische Gendarmerei,

welche beauftragt wurde, bei ihm eine Hausdurchsuchung zu unternehmen, hat unter seinen Papieren ein noch ihrer Meinung überaus geräuschvolles Dokument gefunden, nämlich einen von ihm niedergeschriebenen Voranschlag zur Reorganisation der finnischen Säbigelevereine. Den russischen Behörden scheint es in der Folge entgangen zu sein, daß diese Säbigevereine gesetzlich befähigte Institutionen sind. Die schwedische und norwegische Presse hat mit ihrer Meinung über die Vorgänge in Finland die zurückgehalten, und diese finnlandischen Zeitungen ist deshalb als Strafe das Postdebit entzogen worden. Fürst Obolenski scheint diese von seinem Vorgesänger inaugurierte Maßregel als vorzüglich anzusehen; menschen hat er dieser Tage befohlen weiteren 56 finnlandischen, meist schwedischen, Zeitungen das Postdebit zu entziehen.

Unpolitisches.

Berlin, 5. Okt. Vergangene Nacht wurden aus dem Teltow-Kanal in der Nähe von Alt-Ostende die durch einen Sturz zusammengeworfelene Leichen des 19jährigen Maurers Otto Walter und der 16 Jahre alten Maria Waller aus Albershof gefanget, die beide nach einem Sturz mit den Eltern des Mädchens am 25. v. M. erschunden waren, um nach ihren letzten brieflichen Mitteilungen gemeinsam in den Tod zu gehen.

Zaquez Lebawid, der sogenannte Kaiser der Sahara, ist toben in Berlin eingetroffen und zwar in Begleitung des Herrn Fritz Dink, seines Vertrauten. — Dem Neubau des Königl. Schauspielhauses ist man neuerdings auf Schmierigkeiten gestoßen. Es hat sich erwiesen, daß das neue Projektum die auf ihn bezügliche Last nicht zu tragen vermag, daher muß es teilweise erneuert werden.

Salz, 5. Okt. Hier loden zwei Kommiss eine Birne nach ihrer in der Langgasse befindlichen Wohnung, mit der Absicht, das Mädchen zu herabrennen und zu ermorden. Als sie ihr Opfer seiner Verhaftung und Schmachfachen beraubt hatten, verletzten sie dem Mädchen mehrere Schläge auf den Kopf, knickelten es und wollten es an einer einsamen Stelle der Straße niederlegen. Als plötzlich das Opfer die Augen aufschlug, verletzten sie ihm einen Messerstich in den Kopf, wobei die Klinge am Knochen abbrach. Der Polizei gelang die Festnahme der Mörderinnen, während das Mädchen lebend nach einem Hospital transportiert wurde.

Braunschweig, 5. Okt. Der Leberfall, der vorige Woche gegen Abend bei Bad Harzburg auf den Hauptmann v. Mathieson vom Inf.-Regt. 135 (Tiefenhofen) verfiel, stellt sich als Raumbordbruch heraus. Der Stroh sprang auf den Hauptmann los und gab einen Schuß auf ihn ab. Als sich der Leberfallene umdrehte und mit seinem Stoch auf den Menschen löschte, gab dieser einen zweiten Schuß ab und entfiel. Eine Kugel ist in der Gegend des Schulterblattes eingedrungen und hat bis jetzt noch nicht entfernt werden können. Herr v. M. befindet sich hier in ärztlicher Behandlung. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Kiel, 5. Okt. In der Angelegenheit des verhafteten Kieler Werkbeamten Barkemeier ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Die Akten sind dem Reichsgerichtshof überwiefen worden. Es verurteilt, daß Barkemeier auch Zeichnungen des neuen Antientisches „Braunschweig“ an England verkauft habe.

Sofia, 5. Okt. Besten nach wurde das Dynamitmagazin des hier garnisonierenden Pionierbataillons überfallen. Der Anschlag wurde bereits durch die Schnelligkeit des Wachpostens. In letzter Zeit sind ähnliche Anschläge hier keine selten.

Paris, 5. Okt. Prinzessin Luise erklärte, sie hoffe, das Verhaftungsprozess dazu beitragen werde, das Geistes durch die Luquidationsfähigen abzuändern. Sie werde nicht als Klägerin gegen ihren Vater auftreten, falls die Anklage aufgehoben werde. Sie habe aus Belgien zahlreiche Briefe und Depeschen erhalten, worin sie aufgefordert werde, wieder nach Belgien zurückzukehren, aber sie würde nur infognito das Grab ihrer Mutter besuchen und dann Belgien sofort wieder verlassen. — Das Wiener Oberpostamt hat als Kuratelbehörde der Prinzessin Luise von Koburg die sofortige neuerliche Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin bewilligt, und zur Einvernahme über die Modalitäten der Untersuchung für den 3. d. M. eine Sitzung anberaumt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Ansehenswürdigkeit versehenen Originalberichterstattung nur mit genauer Darlegung abgefaßt. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind bei Redaktion best willkommen.

Idenburg, 6. Oktober. * Vom Hofe. Marie von Medlenburg, die Großherzogin-Mutter, traf gestern nachmittag in Gütin ein. Sie wurde am Bahnhof von der Frau Großherzogin empfangen und fuhr dann mit dieser im Automobil nach Hans Benjahn.

* Prof. Dr. Friedrich Schmeling in Duisburg vollendet Sonntag, den 8. Oktober, sein 80. Lebensjahr. Die Freunde und früheren Schüler des Professors, sowie die Stadtbehörde in Duisburg planen eine besondere Feier. Wir werden in einer der nächsten Nummern unseres greisen Landmanns besonders gebeten.

* Auf Grund der neuen Prüfungsordnung für Apotheker ist in Idenburg eine Prüfungskommission für die pharmazeutische Vorprüfung gebildet, welche in den nächsten drei Jahren wie folgt zusammengefaßt sein wird: Vorsitzender: Geheimrath Obermedizinalrat Dr. Ritter, Stellvertreter: Amtsarzt Dr. Schlager, Mitglieder: Medizinalrat Struwe und Apothekensührer Hansen, Stellvertreter: Apothekensührer Kuhlmann, sämtlich in Idenburg.

* Ziegelei-Produkte. Durch die trockene Witterung der letzten Zeit ist die Produktion von Ziegelei-Produkten stellenweise zurückgegangen. So lagen die Ziegeleiwerke aus der Mark, daß der Lehm sehr trocken ist, wodurch das Abgraben äußerst erschwert wird. Die Produktion von Steinen ujm. erleide dadurch naturgemäß Schaden.

* Wo bleibt Gottwald-Jumitz? Es müßte hier in Idenburg überall Bekendtes erregen, daß der mutmaßliche Mörder von Frau und Sel. Keller in der Referatfrage, Jumitz, noch immer nicht seiner Verurteilung und Bestrafung wegen des grauenhaften Verbrechens zugeführt wurde. Unsere Erkundigungen über den Fall er-

gaben folgendes: Seitens des hiesigen Gerichts wurde, nachdem Oberamtlicher Ratze den in Holland wegen Eintrucks zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilten Verbrecher in Holland verhaftet hatte, durch Vermittelung des auswärtigen Amtes der Auslieferungsantrag gestellt. Holland machte zur Bedingung, daß Jmmitt, falls es ihn auslieferte, nach jeiner Aburteilung hier zur Verbüßung seiner weiteren Strafe wieder dorthin zurückgeliefert werde. Dem widerprüg aber der Reichsanwalt unter Berufung auf § 9 des Strafgesetzbuchs, der lautet: „Ein Deutscher darf einer ausländischen Regierung zur Verfolgung oder Bestrafung nicht überliefert werden.“ Da Holland ohne diese Gewähr der Rücklieferung den Verbrecher nicht ausliefert, so wird nichts übrig bleiben, als die Verbüßung der holländischen Strafzeit des Jmmitt abzuwarten, was, da er zu 4 Jahren verurteilt wurde, noch reichlich drei Jahre dauert. Die Beweismittel werden so lange sicher gestellt, aber welche bedauerlichen Umstände diese notgedrungenen Hinderung in Gefolge hat, und wie wenig sie das tiefsterlebe Rechtsgesühl befriedigt, das bedarf keiner weiteren Schilderung.

Dem kleinen Bullenmeer. Der „Ammerländer“ schreibt: Bekanntlich haben einige Herren von hier und aus hiesiger Gegend das etwa eine halbe Meilende von Neu-England entfernte, nahe der ostfriesischen Grenze im Bodmoor belegene, sogenannte kleine Bullenmeer auf 10 Jahre vom Staate gepachtet, um dasselbe mit Fischen zu bevölkern. Man hat zu diesem Zweck das Wasser aus dem fast gleichmäßig flachen, reichlich 10 Hektar großen Wasserbecken völlig ablaufen lassen, um den eigenartigen „Meeresboden“ zu bängen und damit einen Pflanzenwuchs herbeizubringen. Wie schon bemerkt, liegt das Wasserbecken mitten im Bodmoor und genährt mit fernem nur mit heutzutage umfänglichen gewässerten Ufern einen dem eigentlichen Anblick. Nach nachdem das Wasser völlig abgelassen ist, kann man fast den ganzen Meeresboden trockenem Fußes betreten; nur in der Mitte des Beckens, wo die Kräfte noch nicht ganz trocken geworden ist, ist es nicht ganz gefeuer, und ein Waqalstiger, der die trügerische Dede dort betreten wollte, könnte plötzlich tief in den morastigen Boden versinken. An der Nordseite des Meeresbeckens befindet sich fester Sandboden; je weiter man sich jedoch der Mitte des Beckens nähert, desto trügerischer wird die Dede und tiefer die schlammige Moorflucht. Durch eine kürzlich von den Pächtern vorgenommene Prüfung des „Meeresbodens“ konnte festgestellt werden, daß vom Rande des Sandbodens bis etwa zur Mitte des Beckens (von der Nordseite her) die Moorflucht eine Dicke von 30—50—100 Zentimetern hatte, während sie an der Südseite fast überall bis 1,80 Meter betrug. Wenn man die schon mehrere Wochen trocken gelegenen Stellen an der Südseite betrat, so bewegte sich eine größere Fläche der trügerischen Dede darrat, als wenn dieser beim Schlittschlaufen sich auf „Aug-tes“ (Gies-Gis) verlustierten. Beim Abflauen des Wassers hoffte man nebenbei auch einen ergiebigen Fischzug tun zu können, mindestens aber doch einige Aale zu erbeuten; aber „doar harr'n ihl fäten: u den Steert weer d'r mang!“ Früher soll das Bullenmeer nach den Aussagen „wieselfaher Zeugen“ schon öfters zahlreich Fische, besonders aber Aale und Barche behelbert haben. Sucht man nun aber noch einen „Augenzeugen“ für diese Behauptung, dann will es niemand selbst gesehen sein, der den stolischen Fischreichtum miterlebt hat, sondern andere hat sich die Mär am Ende schon von seines Großvaters Großvater — er sahnen lassen. Genug, wir beweisen, daß in dem mit schwarzen, lauren Wasser gefüllten Wasserbecken ohne jedwede Vegetation niemals Fische gelebt haben oder haben leben können. Wer hätte denn früher auch wohl die Fischbrut ins Wasser gesetzt? Winchen wir den Pächtern des Bullenmeeres demnächst einen guten Erfolg!

Ein festiges Gewitter horte gestern nachmittag die Kramersmarktsfreunde durch kurze wolkenbruchartige Regengüsse. Der Markttag war stellenweise nur schwer wasserbar. Von den verschiedensten besagten elektrischen Entladungen hat leider ein Blitzschlag auch Schand an gerichtet. Er traf am Hunte-Ens-Kanal das Haus eines dortigen Anwohners und glündete. Das Haus stand alsbald in Flammen, so daß von dem Eingut nicht gerettet werden konnte. Mit diesem Gewitter ist ein Unwetter der Mitterung eingetreten. Während der Nacht stürmte und regnete es gewaltig. Raub und Obst, soweit es noch nicht geerntet ist, wird massenhaft von den Bäumen gerissen. Auch heute dauert das rauhe Herbstwetter an. Dem Markte tat es gestern keinen wesentlichen Abbruch, da es im Laufe des Nachmittags und Abends trocken blieb. Der Zug von auswärts, der bekanntlich am Mittwoch besonders stark ist, übertraf alle Erwartungen. Sämtliche Geschäfte hatten daher gut zu tun und das Gedränge auf den Wundenplätzen und in der Stadt war oft überlegt. Erfreulicherweise hört man in diesem Jahre wieder von erheblichen Schlägereien unter den Marktbesuchern noch den bemerksenswerten Taschendiebstählen.

Der Zirkus Otto Marx. Der während der Kramersmarkttagge stark besucht wurde, verabschiedet sich schon morgen von Oldenburg. Der Direktor ist sehr erfreut über die Aufnahme, die sein Unternehmen hier gefunden hat und teilt uns mit, daß er seinen Besuch bald wiederholen werde.

Industrieller Erfolg. Die Oldenburger Pianofortefabrik Hegeler & Ehlers, hier, erhielt heute eine Ordre zur Lieferung von zwei wertvollen Pianos für Dampfmaschinenbau der Hamburg-America-Linie, Hamburg. Die Firma lieferte bereits einige Instrumente für den Norddeutschen Lloyd, Bremen, an die Nordsee-Kabelwerke, Norddeutschen das erste deutsche Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“ und an englische Gesellschaften.

Schützenfest. Ein Jäger aus Eversten, welcher schon seit Jahren bei seiner Pajson vom Anglid verlost wird, hatte auch vor einigen Tagen wieder das Malheur, weil seine Kinder in der Nähe des Wildenlochs durch einen Schrotschuß erheblich am Kopf zu verunden. Glücklicherweise wurden keine edle Teile verlost, so daß unser Nimrod mit dem bloßen Schweiß davon kam.

Verdächtig ist der Gehilfe eines hiesigen Friseurs, nachdem er vorher die Kaffe seine Prinzipals um etwa 60 Mk. erleichtert hatte. Der Ungetreue ist erst seit 10 Tagen hier in Stellung und von auswärts zugewandert. Die Polizei benachrichtigte sogleich die benachbarten Städte, und es gelang darauf, den ungetreuen Gehilfen in Leer zu verhaften.

Der „Aals-Gewässertisch“ der Eisenbahn-Werkschäfte mit am Entseftungsfest, Freitag, den 14. Oktober d. Z., im Saale des Herrn Rohnken zu Bürgerfelde (zur Erholung)

ein Taufränken ab. Der Anfang des Vergnügens ist auf 5 Uhr festgesetzt.

Der Osterburger Kriegerverein feiert am 9. d. M. in den Räumen des „Schützenlochs zur Wunderburg“ sein 22. Stiftungsfest. Von Seiten des Vereins sind sämtliche Vereinsvorstände von Oldenburg eingeladen. Auch die jetzt entlassenen Reservisten haben, falls sie sich durch ihren Militärposten ausweisen, freien Zutritt. Die Mitglieder können ferner ihre zur Zeit beim Militär dienenden Brüder beim Schöne frei einführen. Eintrittskarten sind zu haben bei den Mitgliedern Hilsberg, Darmann, Arnold, Behrens und Brand. Der Verein kann noch auf ein volles Glas rechnen und zwar umso mehr, als der würdige Wirt, Herr Albrecht, es an nichts fehlen lassen wird.

Der Osterburger Schützenverein beschloß in seiner letzten Versammlung, sein Examenhschießen am 16. d. M. abzuhalten. Ferner wurde in Aussicht genommen, am 14. dieses und 24. n. M. einen Ball zu veranstalten. Seinen Weihnachtsball wird der Verein Donnerstag, den 29. Debr., in dem Vereinslokal feiern.

„Kostlose Anfertigung von Porträts.“ So lautet in einem Brief, mit dem wohl viele Einwohner unserer Stadt in den letzten Tagen beglückt worden sind, das Angebot einer Firma aus Paris. In der langen Anpreisung werden die Vorteile der günstigen Gelegenheit hervorgehoben. Eine ganze Reihe von Anerkennungs schreiben von sogar höchsten Persönlichkeiten ist beigelegt. Man wird aber gut tun, derartige Angebote ohne weiteres abzulehnen, da nachher der hintere Bote in Gestalt von Postaufträgen usw. nachzufolgen pflegt oder die gelieferten Bilder nichts taugen.

Für die in Südwestfalen aufzustellende 2. Ersatz-Batterie können sich noch gediente Artilleristen bei den hiesigen Bezirkskommandos melden.

Auf unsere gesten ausgebrochene Bitte um ein Sofa für einen bedürftigen Kranken wurden uns bereits gestern nachmittag zwei Sofas angeboten. Wir haben das zuerst gemeldete dankend angenommen und die Abholung veranlaßt. Da nun aber noch ein anderes zur Verfügung steht, so könnte damit, falls ein weiterer ähnlicher Fall vorliegt, vielleicht auch ein zweites Mal Segen gesichert werden. Wir glauben dies im Sinne der freundlichen Geber auszusprechen, den u an dieser Stelle der wärmste Dank für das schnelle Eingehen auf unsere Bitte ausgedrückt werden soll.

Zwischenahn, 5. Okt. Der Kriegerverein hielt Sonntag im Vereinslokal eine Versammlung ab, in der die Ausschüsse zum Bundeskriegesfest gewählt wurden. Die Mitglieder verteilten sich auf die verschiedenen Bezirke der Gemeinde, auch vom Vorstände sind darin Mitglieder vertreten. — Das ammerländische Kriegerfest hatte für die Verbandskasse keinen Nachteil, es liegt ein Kassenüberschuß von ca. 200 Mk. vor. — Sonntag ist in Krügers Saal in Etern die dritte Ausstellung des Land u. Lufts Etern. Sie wird sehr reichhaltig werden; besonders wird mehr Obst bairin als in den vorigen Jahren. Trotz der Dürre sind auch die Feldfrüchte z. gut geraten und werden somit in übersichtlicher Form ausge stellt sein.

Weserfeste, 5. Okt. Am Montag fand bei Zhorst eine große Treibjagd statt. An derselben beteiligten sich 45 Jäger und 20 Treiber. Den ganzen Tag herrschte prächtiges Wetter. Gegen 6 Uhr abends war die Jagd beendet und versammelte sich die Jagdgesellschaft zu einem lecker zubereiteten Jagdbankett in Hohenbergs Wirtshaus zu Zhorst. Zur Strecke gebracht sind 23 Hasen, 11 Hebhühner und 1 Wirtshahn. Zum Jagdböng wurde Herr Rudolf Behrens hierbei ernannt. Erst am späten Abend ging die fröhliche Gesellschaft auseinander. — Herr Kaufmann G. Strothoff hierbei erhielt auf seine Kaffe-Sührer (silberne halbhafte Zylinder), auf den Gefälligkeitsstellungen in Kassei und Gedeerde zwei erste Preise, 1 Ehrenpreis und einen zweiten Preis. — Im ersten Aufzuge verkaufte der Wühlensbesitzer L. G. im hiesigen seine zu Linswege belegene Windmühle, nebst Gebäuden und 1 Hektar Land für 26000 Mk. an den Müllergesellen Joh. Ahrens aus Kalkauen, s. Zt. in Linswege. Die Mühle ist vor einigen Jahren neu erbaut. — Am kommenden Sonntag findet in Zwischenahn (Weyers Hotel) eine Sitzung des Gesamtschulrates des „Nordwestdeutschen Gabelsbergischen Stenographen-Verbandes“ statt, an welcher sich auch Mitglieder des hiesigen Vereins beteiligen werden.

Wale, 5. Okt. Am letzten Sonntagabend hielt Herr Zichomler-Weizig in Wöhlers Rathschale hier selbst vor etwa 40 Personen einen interessanten Vortrag über „Schlaf, Schlaflosigkeit und Schlafmittel“, welcher recht beifällig aufgenommen wurde. Am Donnerstag, den 13. Oktober, wird hier, ebenfalls auf Veranlassung des hiesigen Naturheilvereins, Frau Bräuer-Waldenburg sprechen.

Schleth, 5. Okt. Die hiesigen Springstolger „Oberwege“, „Senne“ und „Wehrden“ sind heute morgen zu ihrer 4. diesjährigen Fangreise ausgefahren. — Am Mittwochabend nächster Woche wird hier Frau C. Bräuer-Waldenburg einen Vortrag halten.

Wegen, 6. Okt. Heute legte der erste Landdampfer an den Papentier der Petroleumanlage. Die Tanks sind fertiggestellt; es kann daher mit dem Entlassen des Petroleum begonnen werden, was etwa vier Tage in Anspruch nehmen dürfte. Mit der Herstellung des Eisenbahnpfades ist leider noch immer nicht der Anfang gemacht.

Schweinden, 6. Okt. In der Nacht vom 4./5. d. M. brannten sämtliche drei Gebäude auf der vom Pächter Schnitger besetzten Hofstelle zu Galing, der Ww. Gassen in Oldenburg getödig, nieder. Die Gebäude sind für ca. 26000 Mk. bei der Oldenb. Brandkasse versichert. Die Entschädigung des Feuers ist, wie gemeldet, nicht bekannt.

Aus dem Amte Cloppenburg, 5. Okt. Die Industrie nimmt im hiesigen Amtsbezirke einen sehr bemerkenswerten Aufschwung. Nachdem erst vor kurzem über die Errichtung einer bedeutenden Fabrik (Zementwarenfabrik in Böllinghausen) berichtet wurde, ist am letztgenannten Orte nimmere die Errichtung einer weiteren Fabrik (Glasfabrik) in bestimmte Aussicht genommen. Diese Glasfabrik wird daselbst von köhner Gewerbetreibenden projektiert, und es soll, soweit bislang bekannt geworden, bereits ein Kapital von rund 400000 Mark gesammelt sein. Die Fabrik wird voraussichtlich nur Spezialartikel herstellen, eine Fabrikation, welche durch die sehr geeignete Qualität des dortigen Sandes ungemein begünstigt werden dürfte. Wir werden auf das vorliegend kurz erörterte Projekt, dessen Bedeutung nicht allein für den Amtsbezirk Cloppenburg sondern auch für das Herzogtum in seiner Gesamtheit ohne allen Zweifel allgemein anerkannt wird, in nächster

Zeit noch zurückkommen und bemerken hinsichtlich des Anlagepfandes nur noch, daß eine Erhöhung auf 1 Mill. Mark in Kürze zu erwarten steht. Die Schlägereien nehmen auch hier in letzter Zeit kein Ende. So wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag dieser Woche der Sohn eines aus D. gebürtigen Landwirts im Strette so arg zugerichtet, daß er jetzt in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Soweit festgestellt, dürfte der Verletzte das eine Auge verlieren und auch das andere hat allen Anscheine nach Schaden genommen. Ein zweiter Fall, dessen Ausgang noch fraglicher, sein dürfte, passierte anläßlich des Jahrmarktes in Gindern. Hier erhielt einer der Beteiligten sehr schwere Verwundungen (Meiserische), so daß er zur Zeit hoffnungslos darniederliegt. — Der Futtermangel hat viele Viehhalter hier entweder zum frühen Aufsalzen des Viehs gezwungen oder zur Verkleinerung der Bestände. Der ohnehin geringe Grasbestand auf den Weiden ist in den letzten Nächten durch die herrschende niedrige Temperatur noch mehr zusammengecrumpft. Einzelne Landwirte haben aus Mangel an Futtermitteln das Vieh in die Moorzegebenen hinausgetrieben, wofür es nur kümmerlich Nahrung findet. Auch der Wassergrund wird vielfach als ein drückender Uebelstand empfunden.

Wilhelmshafen, 5. Okt. Der mit der Oberleitung der großen Hafenumbauten betraute Hafenbau-Betriebsdirektor Müller ist zum Oberbaurath und Hafenbau-Direktor befördert worden.

Neuere Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

BTB. Berlin, 6. Okt. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Wien: Vor dem Erkenntnisrat hatte sich gegen den Majstbrigat der Hofballmusikapelle, Johann Strauß, ein Gesuch der bekannten Musikerfamilie, wegen selbstverschuldeter Zahlungsstimmigkeiten zu veranlassen. Die Pajsona betragen 15000 Kronen. Die Verhandlung wurde vertagt.

BTB. Berlin, 6. Okt. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Thron: Das Schmutzgericht verurteilte den Wühlensbesitzer Karl Schmelzer aus Girmunshof, der am 15. April 1904 auf seinen Vater im Verlauf eines Pandgemenges drei Schiffe aus einem Renovar abgefeueret hatte, sodas der Tod nach wenigen Augenblicken eingetreten war, zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust. Die Geschworenen hatten mildere Umstände verlag.

BTB. Altona, 6. Okt. Das Altonaer Schmutzgericht verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den Schlichter Ludwig Goretz aus Wiefchow, der am 23. August in Mame den Arbeiter Linow ermordet hat, zu 10 Lode. Goretz hatte sein Opfer aus Rachsucht ermordet.

BTB. Hamburg, 6. Okt. Der Rastfubdier Generalias Jänich, welcher nach Unterschlagung von 250000 Kronen aus Wien entfloch, ist gestern abend auf St. Pauli verhaftet worden. Er leistete bestigen Widerstand und erlitt dabei Verletzungen. Er wurde ins Gefangenenhaus gebracht.

BTB. London, 6. Okt. Man hofft, noch in diesem Jahre die Grenzarbeiten der englisch-deutschen Kommission am Klimanscharo fertig zu stellen. Die Grenzkommission hatte viel mit Waffensnot zu kämpfen. Unlängst wurde ein Boot der Kommission durch ein Flusspferd zertrümmert; die Insassen vermodeten sich nur mit Mühe vor den dort zahlreich vorrundenen Stroböhlen zu retten.

BTB. London, 5. Okt. Reuters Bureau erfährt, der Vertrag bezüglich Marokkos sei von Frankreich und Spanien bereits unterzeichnet worden. Die Einzelheiten der Verhandlungen seien der englischen Regierung mitgeteilt und die drei beteiligten Regierungen seien von den Bestimmungen des Vertrages befriedigt. Den Vertrag enthalte eine Reihe geheimer Festsetzungen, auf Grund deren Frankreich und Spanien die Bestimmungen seiner Mar gefast und die kommerziellen und politischen Rechte Englands seien streng geschützt. Gegenwärtig jet keine Rede von irgend einer Aufteilung Marokkos, das unter der Souveränität des Sultans verbleibe.

BTB. Newyork, 6. Okt. Nach einem Telegramm der „Newyork World“ aus Washington haben die von den Vertretern der Vereinigten Staaten in Europa angefertigten nicht offiziellen Nachfragen Roosevelt die Ueberzeugung gewinnen lassen, daß die gegenwärtige Zeit nicht geeignet sei, Aufforderungen zu einer neuen Friedenskonferenz ergeben zu lassen. Die Angelegenheit werde deshalb bis zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges verschoben werden. Sollte Roosevelt noch Präsident sein, werde er Einladungen zu einer solchen Konferenz in den Vereinigten Staaten ergehen lassen, denn wegen der Kosten, die eine solche Konferenz verursachen werden, wolle man nicht verlangen, dieselbe im Haag abzuhalten. Die Vorbereitungen würden ein Jahr beanpruden.

Zum russisch-japanischen Kriege.

BTB. Berlin, 6. Okt. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Stauisland: Fürst Richsenstein-Zäxteron, als Jagdgast bei dem Goldgrubenbesitzer Fürst Dem von Wellener russischer General erhielt telegraphisch die Aufforderung sich sofort nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Er reiste darauf unverzüglich ab.

BTB. Berlin, 6. Okt. Der Verf. Solatzon, meldet aus Peking: Es verlautet dort, daß die russische Flotte vor Port Arthur den Versuch gemacht habe, durchzubrechen Eine Seeschlacht ist im Gange.

Ueberfall portugiesischer Truppen in Angola durch Eingeborene.

BTB. Lissabon, 6. Okt. Die 499 Mann starke Patrouillenabteilung, welche beim Uebergang über den Hononsfluß überfallen wurde, bestand aus 255 Europäern und 244 Eingeborenen. Von esteren sind 109, von letzteren 145 Mann tot oder verundet. Die Abteilung hatte 2 Jüge Kavallerie, 4 Jüge Eingeborene und 2 Jügen europäischer Infanterie, sowie einer Section Artillerie. Der Feind hatte die Abteilung während der Nacht in einen Hinterhalt gelockt. Die Regierung beschlößte 15000 Mann zur Bekämpfung der Quabaamas auszurücken, sowie die Besatzung und die Schiffstation in Angola zu verstärken.

1. Beilage

zu Nr 235 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 6. Oktober 1904



Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch

An Stelle des Admirals Uggren, der so glänze e Beweise seiner Unfähigkeit gegeben hat, ist, um Eiferfüchtelein in den einzelnen Truppenteilen zu vermeiden, Großfürst Nikolai-Nikolajewitsch zum Oberbefehlshaber in Ostasien aus- ersehen. Der Großfürst ist ebenfalls ein Enkel des Kaisers Nikolaus I., steht also immerhin zu dem jetzigen Kaiser in einem ziemlich entfernten vermandtschaftlichen Verhältnis. Der Großfürst ist zur Zeit 48 Jahre alt und bekleidet als General der Kavallerie, Generaladjutant und General- inspekteur der Kavallerie hohe militärische Würden. Der Großfürst ist unvermählt und steht zu unserer deutschen Armee als Chef mehrere Kavallerieregimenter in naier Beziehung. Wenigleich er somit als ein Mann anzusehen ist, dem militärische Erfahrungen nicht fremd sind, so wird er doch wohl mehr seinen Namen für den Kosten des Ober- befehlshabers herzugeben haben, als den Befehl tatsächlich auszuüben, denn die Seele des Ganzen wird General Kuropatkin bleiben.



General Meyendorff

Der Wechsel in den Kommandostellen der russischen Armee hat zur Folge gehabt, daß auch bei der ersten Armee, die bisher dem General Kuropatkin unterstand, eine Änderung einetreten ist. General Baron von Meyendorff, welcher bislang das erste Armeekorps kommandiert und nicht früher gerufen hat, bis sein Wunsch, nach Ostasien geschickt zu werden, erfüllt war, ist an Stelle Kuropatkins, welcher die Leitung beider Armeen übernimmt, zum Befehlshaber der ersten mandtschurischen Armee bestimmt worden. General v. Meyendorff ist nicht mehr jung an Jahren, aber sein

Latendrang und sein Ehrgeiz gleichen diesen Mangel voll- kommen wieder aus.

29. Landtag.

Vorwurf Obergroden.

In Vorlage 11 beantragt die Regierung zu den für das Vorwerk Obergroden vom letzten Landtag bewilligten 15 000 Mark (an den geforderten 18 000 Mark wurden 3000 Mark getrichen) weitere 1800 Mark als Erlaß für die 3000 Mark und 3400 Mark für einen Zwischenbau.

Gebammenwesen in Birkenfeld.

In Vorlage 12 gibt die Regierung einen Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Birkenfeld, betr. das Gebammenwesen.

Zu Vorlage 4, Abänderung des Ortsstrafengesetzes von 1879, beantragt der Verwaltungsausschuß, Abg. Denker als Berichterstatter, die Vorlage mit der Änderung an- zunehmen, daß die Strafbreiten nicht wie in Preußen 26 und 13 Meter, sondern wie Abg. Hug im vorigen Land- tag beantragt, 20 und 10 Meter betragen. Der Regie- rungsbevollmächtigte stimmt dem zu.

Einführung des direkten Wahlrechts zum Landtage.

Zum selbständigen Antrag des Abgeordneten Althorn-Obernburg, betr. die Einführung der geheimen und direkten Wahl zum Landtage, stelle ich folgenden Cen- tual-Antrag:

Es wird nachgefragt: Die Wahlkreise sind so einzurichten, daß aus jedem Wahlkreise ein Abgeordneter zu wählen ist. Feldhus. Unterstützt durch: Gerdes, Hug, D. Witten, Althorn-Obernburg, Meute, Schwöder.

Bezüglich: Die jetzt bestehende Einteilung der Wahlkreise bringt manche Unzulänglichkeiten mit sich. Ab- gegeben von den Meisten der Wahlmänner nach teils weitab- gelegenen Wahlorten, so ist namentlich hervorzuheben, daß größere Verbände es in der Hand haben, kleinere vollständig zu majorisieren, wenn die Wahlmänner nicht Gerechtigkeit walten lassen. Es braucht nur auf die Vor- gänge in den letzten Wahlperioden Bezug genommen zu werden. Ein ganzes Amt ist infolge dessen nicht ver- treten gewesen und solche Dinge würden sich voraus- sichtlich bei einer geheimen und direkten Wahl erst recht fühlbar machen, wenn nicht durch Bildung kleinerer Wahl- kreise vorgebeugt würde. Durchweg dürfte auf 10 000 Ein- wohner ein Abgeordneter zu wählen und die Wahlkreise dementsprechend einzuteilen sein, wobei jedoch ein ängst- liches Festhalten an dieser Zahl nicht geboten erscheint und es nichts ausmachen würde, wenn einzelne Wahlkreise nur 8000 Einwohner, andere in einzelnen Fällen bis zu 12 000 hätten. Durch eine solche Einteilung würde das Interesse der Wähler jedenfalls gewahrt werden, auch wenn das jetzige System der indirekten Wahl beibehalten werden sollte.

Die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Krankenversicherung.

(Zur Petition des Vorstandes der Allgemeinen Orts- krankenkasse der Stadt Odenburg um Erlaß eines Lan- desgesetzes, welches die in der Land- und Forstwirt- schaft gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Krankenversicherungspflicht nach Maßgabe des Kranken- versicherungsgesetzes unterwirft.)

Dem 28. Landtage lag in seiner zweiten Versammlung eine fast gleichlautende Petition vor; über diese ging da- mals der Landtag, dem Antrag der Mehrheit des Ver- waltungsausschusses entsprechend, mit 28 gegen 11 Stimmen zur Tagesordnung über. Die vorliegende Petition bringt zu ihrer Begründung nichts Neues. Die Mehrheit des Ausschusses kam sich daher im ganzen Be- zuge auf ihre früher dargelegte Ansicht, daß eine Durch- führung der Versicherung auch ohne gesetzliche Zwang da, wo dieses Bedürfnis hervortritt, sehr wohl möglich ist. Inzwischen hat nun das Großherzogliche Staatsmini-

sterium, Departement des Innern, die Amtsvorstände da- rauf hingewiesen, daß die Einführung der Versicherungs- pflicht durch Amtsverbände- oder Gemeindestatut durc- aus erwünscht sei; dem Hinweis ist das Statut des Amts- verbands Barel und ein Bericht des Amts über die mit der Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter gemachten Erfahrungen beigegeben. In den November- versammlungen werden die Amtsräte darüber beraten und beschließen, ob sie für ihren Bezirk die Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter durch Statut regeln wollen oder nicht. Nach diesen Verhandlungen wird sich jedenfalls genauer übersehen lassen, als gegen- wärtig, ob eine gesetzliche Regelung der Kranken-Ver- sicherung durchaus notwendig ist.

Die Mehrheit des Verwaltungsausschusses (Althorn-Zeitel, Feigel, Grabe (Berichterstatter), Hamme- rich, v. Hammerstein, Hollmann, Küßling, Kodenbrod, Zan- gen) stellt den Antrag:

Der Landtag wolle über die Petition zur Tages- ordnung übergehen.

Eine Minorität des Verwaltungsausschusses ist der Ansicht, daß die Versicherung der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter auf beschleunigte Weise und deshalb auf gesetzlichem Wege zu erlangen sei, daß durch Landesgesetz die Regelung sich in befriedigender Weise durchführen lasse und ein diesbezügliches Gesetz wohl noch länger auf sich warten lassen werde. Wenn durch Ortsstatute auch noch einige Kommunalverbände die Versicherung einführen werden, so kommt man schwerlich zu einer einheitlichen Regelung, denn (sodiel schon jetzt feststeht, verhalten sich die Vertreter einiger Kommunal- verbände ablehnend gegen die Versicherung. Die Minorität des Ausschusses ist auch der Ansicht, daß die Schwie- rigkeiten, durch Landesgesetz die genannte Versicherung zu regeln, wobei die verschiedenartigen Verhältnisse Berücksichtigung finden könnten, nicht unüberwindliche sind und man unbedingt darauf bedacht sein müsse, daß die Ver- sicherung bei allen Kommunalverbänden durchgeführt werde.

Die Minorität des Verwaltungsausschusses (Den- ker, Koch, Schwarzing (Berichterstatter), Vogt und Wilt) beantragt daher:

Der Landtag wolle die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überweisen.

Der Leierkastenmann.

Von J. Zahmann-Garderteile.

Jahrmarkt . . . ein buntes, wirres Gewimmel, den Meeres- wellen gleich, wenn ein leichter Wind sie kränzelt, wenn die Spitzen ihrer kamm taufendfarbig flüßern im Glanz der Sonne. Das lacht, schwatzt, neckt sich, freit, getulitelt, dozischen das Schnauben und Stampfen der Dampf- maschinen, das Geulen der Weisen, das Gebrüll der Tiere in den Schaubuden. Und alle diese Töne treffen sich, prallen ab, finden einander wieder, eilen fort, immer größere Kreise ziehend, und verschwinden endlich im All des Othoberabends. Von den leuchtenden Wiesen und vom Fluße kriecht dichter Nebel heran, bedeckt die Stadt wie mit einem Schleier, umspint die Menge mit feinen Regen und schläft an den Häusern und Zelten, trüb und schwer. Scheu verkrücht sich das Licht der vielen Lampen, als fürchte es sich, in diesem Chaos seinen Weg mehr zu finden für seine Wellen.

Unten fluten die gepuzten Menschen dahin. Burchen führen hübsche Mädchen am Arm, neigen sich zu ihnen nieder und flüßern ihnen allerlei nährliches Zeug in die Ohren. Ein altes Mütterchen trippelt durchs Gedränge: liebe Erinne- rungen bürchen über den Spiegel ihrer Seele, erzeugen ein Lächeln auf ihren unzuligen Gesichtern. Waffische werden um- schwärmt von verliebten Sekundanten. Erwidrigte Stadt- wäiter, hohe Würdenträger sind im Feltsagsstimmung. Abwärts fließt der moderne Mensch, der Nieschlag-Zünger, verächtliches Lächeln umspielt seine Lippen. —

Sieer an der Ecke leht der Leierkastenmann. Wüßam hängt der unscheinbare Körper auf Krücken. In der borge-

Kleines Feuisseton.

Eine Stadt auf einem Vulkan. Die Stadt Auckland ist auf einem Vulkan aufgebaut; die Fundamente ihrer Häuser liegen in einem erloschenen Krater. Der frühere Mittelpunkt des Kraters ist jetzt der Mittelpunkt der Stadt. In der Umgebung der Stadt hat die Tätigkeit des Vul- kans völlig aufgehört; aber wenige Meilen davon liegen die „dampfenden Ebenen von Rotorua“, wo kochendes Was- ser aus dem Boden sprudelt, wo ein in die Erde gesteckter Spazierstock Feuer fängt, wo die heißen Wellen des Ro- tomahamajees gegen das Boot des Reisenden zischend und sprudelnd aufspritzen. Weiter südlich liegen die rauchenden Krater der Schmeerischen Kupehu und Ngauruhoe. Ist aber die vulkanische Tätigkeit um Auckland herum für alle Zeit erloschen, lauern nicht vielleicht geheime, zerstörende Kräfte unter dem Boden der Stadt? Der letzte große vulkanische Ausbruch auf Neuseeland fand im Jahre 1886 statt, da- mals spaltete sich der Tarawera bei Rotorua, den man vorher als ganz erloschenen Vulkan bezeichnet hatte, und tagelang ergoß sich geschmolzene Lava und heiße Asche auf das umgebende Land. Ein Eingeborendorf mit allen Einwohnern wurde zerstört, und alle alles verschundene Lava vorbereitete sich viele Meilen in der Runde. Erdbeben und unterirdisches Donnern beweisen, daß in Rotorua noch wilde Mächte eingetertelt liegen, die herauswollen aus ihrem Gefängnis und grollend drohen. Der schwarze Wa- manaque wirft täglich Massen fließenden Schlammes und glühenden Felsgesteins aus, manchmal bis zu tausend Fuß Höhe. So muß man denn wohl glauben, schreibt ein Korre- spondent der „St. James' Gazette“, daß bereit auch die Vulkane auf Auckland wieder tätig sein können, und daß der tragische Untergang, der Pompeji und Herculanium betrafen, sich bei unseren Antipoden wiederholen kann. Auckland wird von dem Waori die Stadt der wühlenden Wasser genannt, und bei klarem Himmel und hellen Sonnen- schein verdient es diesen Namen mit Recht. Bei einem Blick von Berg Eden auf die Stadt erblickt man auf

allen Seiten das Glimmern des Wassers. Die Stadt selbst mit ihren Schiffen, Werften, Warenhäusern, Bäden, breiten Straßen und elektrischen Straßenbahnen unterscheidet sich äußerlich wenig von einer anderen Hafenstadt. Die Umgebung von Auckland jedoch wird immer ihre Eigenart behalten, die ihr ein besonderes Gepräge aufbringt. Vom ostwärts liegt der Haukai-Golf mit seinen vielen Inseln, näher das ruhige Wasser und die grünen Ufer des Waitemata. Um die Stadt herum sind auf der Seite des Festlandes viele Schilfbüden in Reih und Glied die jetzt friedlichen und ruhigen Vulkane gelagert, in deren ausgebrannten Kratern nun Gras wächst, wo einst die Erde ihren glühenden Mund anhat und die Schrednisse der Hölle entströmen ließ, dahinschweben liegen Felder, Bäume, Geden und malerische, behagliche Häuser. Auckland ist die bevölkerste Stadt Neuseelands, jetzt eine Schule, und das Regierungsgedäude, das periodisch von dem Regierungsvorsteher benovnt wird. Südlich von den Werften liegt die Dampfstraße, die breite reinliche asphaltierte Luenfreet, auf die die Auckland nicht wenig stolz ist. Von dieser Straße aus breitet sich die Stadt fächerförmig aus. Hart an dem Golf und dicht vor der Stadt liegt der Vulkan Ragitoto, der wie seine Brüder auf dem Festlande ruhig ist, aber viel fähner und mäch- tiger als sie emporkragt. Seit steigt er vom Meere auf, und auf dem halben Wege zum Gipfel liegen die weit- überhängenden, majestätisch gelagerten Wandungen eines Riesentrades. Aus diesen breiten Massen wächst schlant und spitz ein hoher Keel heraus und beherrscht den Schaulplatz. Ragitoto ist ein volkheimisches Wort und be- deutet „der blutrote Himmel“. Ein Teil der neuseeländi- schen Gelehrten meint, der Name weist darauf hin, daß eine lange Zeit der Ruhe eingetreten werde, in der der Himmel nur vom Glanz der Wolkensonne, nie von den Glimmern des Vulkanes gerötet sein werde, andere meinen dagegen, die Ruhe werde nur eine kurze Zeit

dauern. Die Vertreter der letzteren Ansicht weisen auf den Inselruken hin und folgern, daß wenn die Waoris vor etwa 400 Jahren nach Neuseeland gekommen sind — und ihre wüsten Wäner sagen das — der Vulkan zu dieser Zeit eine gewisse Tätigkeit entwickelt haben muß, denn der rote Schein am Himmel, den die lobenden Feuer- ränge des Rangitoto aufkammern ließ, müßte die An- regung zu dem Namen gegeben habe. Diese Theorie hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, nur ist zu be- rücksichtigen, daß die Waoris vielleicht viel länger in Neuseeland sind, als sie selber sagen.

Ein Richterpruch. Eine elegante Dame erscheint vor einem Remporter Richter; ein ganz junger Burche hatte ihr eine mit Edelsteinen geschmückte Uhr, die an einer Chataleine offen hing, abgezwickt. Der Junge wurde zur Zwangsarbeit verurteilt. Dann wendete sich der Richter zur Klägerin und sagte: „Gnädige Frau, einer der großen Mängel uneres Strafgesetzes ist, daß es keine Strafe für die gibt, die andere zu einem Verbrechen herausfordern. Ich verurteile Sie, daß es eine viel er- freulichere Pflicht für mich wäre, eine strengere Strafe als die, die ich eben ausgesprochen, über eine prozige Frau zu verhängen, die durch Straßen voller hungeriger, armer Menschen mit einem solbaren und schlichte besitzigen Schmiedhmad paradiert und so tausend ausgehungerte arme Teufel in Versuchung führt. Meiner Ansicht nach gibt es im vorliegenden Fall zwei Schuldtragende, und ich bedauere von Herzen, daß das Gesetz nur einen zu strafen erlaubt.“

Eine Frau auf der Kanzel. Der erste weib- liche Geistliche in England ist eine Deutsche, Frau- lein Gertrud v. Pechold aus Thorn — wir haben schon mehrfach über sie berichtet. Sie ist dieser Tage in aller Fern durch Weverden James Drummond vom Wandseher Hofsee zu Lyford als Predigerin der Gemeinde der freien christlichen Kirche zu London eingeführt worden. Bei der Feier trug sie das Gewand ihres akademischen Grades — sie ist magister artium der Universität von St. Andrews

die volle Wahrheit sagen. — Heinrich Wiefe: Ich will ausfragen.

Die Vernehmung der Angeklagten. Die Zeugen werden vorläufig wieder entlassen. Der Vorsitzende läßt die Angeklagten aus der Anklagebank treten und vor dem Richterliche auf einem Stuhle Platz nehmen. Der Vorsitzende befragt die Angeklagten, das Tuch abzunehmen, und stellt die Frage, ob sie sich auf die Anklage auslassen wollen. — Angeklagte (mit lauter, fester Stimme): Was ich weiß, will ich sagen. — Der Vorsitzende stellt zunächst fest, daß die Angeklagte 1859 geboren und seit 1888 mit Heinrich Wiefe verheiratet sei. Alsdann bemerkt der Vorsitzende: Sie werden der schweren Straftaten beschuldigt, die das Strafgesetzbuch kennt. Wenn auch nur ein Teil von dem wahr ist, was Ihnen die Anklage vorwirft, dann dürfte Sie die schwere Strafe treffen, die wir Menschen kennen. Sie haben sich jetzt alles in Worte gestellt. Sie haben sich aber oftmals in große Widersprüche verwickelt. Ich ermahne Sie, endlich die Wahrheit zu sagen. Sie allein können Auskunft geben, wo die verdammten Kinder gefangen sind. Sie haben doch ein Gewissen. Wenn Sie schuldig sind, dann sagen Sie es. Sie müßten allerdings alsdann entsprechende Befragte werden. Aber es gibt noch eine Unendlichkeit, und ein offenes reumütiges Geständnis hat noch immer bei den Gerichten inständig Berücksichtigung gefunden. Ich ermahne Sie also in Ihrem Interesse, nun endlich die Wahrheit zu sagen. — Angeklagte: Ich kann nichts gestehen, denn ich habe die Kinder nicht ermordet.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Die Geschäftsberichte der amerikanischen Vertriebsgesellschaften pflegen im allgemeinen nicht alljährlich zu erscheinen. Das mag darin begründet sein, daß die Bilanzstellungen in Deutschland wesentlich anders vorgenommen werden müssen als in den Mutterländern. Auch muß der Geschäftsbericht, bevor er der Öffentlichkeit übergeben wird, die Zustimmung des föderalen Aufsichtsamts besitzen. Inzwischen sollten die Vertriebsgesellschaften darauf halten, daß die Geschäftsergebnisse möglichst frühzeitig zur Kenntnis der Interessenten gelangen. Unzulänglich erweist es sich ebenfalls, daß z. B. die New Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaft, heute, neun Monate nach Schluß des Geschäftsjahres 1913, mit ihrem Jahresbericht für Deutschland nach in Aussicht genommen ist. Lieber die auf dem letzten amerikanischen Jahresbericht angelegte Einrichtung eines internationalen Clearinghause, welche sich in den letzten Kreisen der Bank von England etwa wie folgt geäußert: Mit der Anregung des amerikanischen Bundesgeschäftsrates über die Einrichtung eines internationalen Clearinghause hat die Leitung der Bank (ich noch nicht zu befehligen gehabt, indem sich in diesen Kreisen die Anregung für befruchtbar gehalten. Es sei speciell, daß die Union für ein beratendes Gremium hat sich bereit erklärt, und der Kontinent im Interesse seines auswärtigen Handels einer solchen Einrichtung günstig gegenüber ist. Namentlich geht dies für Frankreich. Vom englischen Standpunkt aus werde eine unabhängige Verwaltung der Goldreserven der englischen Banken für nützlich gehalten als die Möglichkeit, die Goldreserven der Banken zu veräußern und politische Weisungen nicht günstig für die Bedürfnisse und den Wert noch zu ungleich verteilt sein. (Auch die Leitung unserer Reichsbank steht der amerikanischen Anregung herzlich gegenüber.)

Nach einer Zusammenfassung geht die Centralbank im Bewußtsein, einen neuen Schachzug gegen die deutschen Gesellschaften zu unternehmen. Sie werde wahrscheinlich im Frühjahr von Ober-Darmstadt laufen lassen, die Oberbank und Bankanlage anlaufen und einen gleichen Fahrplan wie die Schiffe der deutschen Gesellschaften haben würden. (Wohlungen des Bureau lassen sich nur mit dieser Idee vereinbaren; auch bei obiger Nachricht dürfte dies zu berücksichtigen sein, um so mehr, als die größere Wahrscheinlichkeit doch dafür spricht, daß bis zum Frühjahr der transatlantische Dampferverkehr beendet sein wird.)

Nach dem jetzt bekannt gewordenen Sachverhalt ist die Staatsbankrottierung des Reichsbankens, worauf die Beförderung, die sich auf ca. 10 Millionen Mark beläuft, zurückzuführen ist, läßt der Ansicht nur zum Teil erkennen. Die Kreditgewährung ist, was am Quarantänewechsel besonders auffällt, neuerdings eingeschränkt worden. Andererseits hat das Regierungsbüro sich vergrößert.

Nach der bereits erwähnten starken Anspannung, die die Reichsbank zum Quarantänewechsel aufwies, ist bereits ein erheblicher Rückschlag eingetreten. Obwohl bei dem Wechselstrome eine wesentliche Erleichterung erfahren, was seinen Grund darin hat, daß ein größerer Teil des eingereichten Wechselmaterials frühzeitig war. Vom dem Rückschlag ist sowohl Berlin als auch die Provinz betroffen.

Kleine Mitteilungen.

Der hochachtbare Herr Dr. Frick, Frick Reuters alter Verlag, die Historische Hofbuchhandlung in Wiesbaden, kündigt, um Reuter auch in Mittel- und Süddeutschland populär zu machen, zunächst eine kostbare Ausgabe der „Stromtid“ an. Es ist klar, daß der goldene Heiterliche Humor durch die Uebersetzung aus dem Platz in ein hochdeutsches zum größten Teil verbleibt und das Ganze keine eigenartige Zauberei, keine wunderbare Lebenskraft verliert. Allerdings muß der Bearbeiter dieser hochdeutschen „Stromtid“-Ausgabe nur den erzählenden Charakter aber unbedenklich einfügen. Warum dann aber die sonstige Uebersetzung? Wer sein Blutwunder versteht, kann die Dinge dann auch selbst lesen.

Ein Wiener Theatermanns Wegner hat eine Komposition mit dem Titel „Trauermusik“ verfaßt, welche den Feldern des germanischen „Petropolis“ gemahnt ist. Die Illustration der verhängnisvollen Katastrophe ist nur angebeutet in der Trauermusik, die um die unglücklichen Opfer fliegt. Das Werk wurde in Wien und in Paganini sehr beifällig aufgenommen.

Die Aufführung von Franz Adam Weberleins „Apfenfreid“ in englischer Sprache am Theater „wie-Theater“ zeigte, daß das Stück, wenn auch von anerkannter, natürlicher Stärke, doch an Wirkung bedeutend verlor, wo die Vorrede des Haupterfolges, die in Deutschland maßgebend war, im Publikum fehlte.

Der Reichs-Angebot gibt bekannt, daß das diesjährige Felix Mendelssohn-Bartholdy-Stipendium für Komponisten und Violinisten vergeben ist. Maria Guerrero, die bedeutende spanische Schauspielerin, ist auf einem Ausflug, den sie im Automobil von San

Gleich der Einfuhr englischer Rohle nach dem Hamburger Absatzgebiet meist auch diejenige deutscher Rohle dort in einen Rückgang auf, wenn auch nicht entfernt eine so bedeutende. Es betrug die Einfuhr metallischer Rohle in Hamburg im September d. J. 149,548 Tonne gegen 103,392 Tonne gleichfalls 1903.

Der Verband holländischer und sächsischer Lederfabrikanten beschloß, der Anregung anderer Generalsekretäre folgend, sofort Lederepreiserhöhungen um vier verschiedene Sorten einzutreten zu lassen. Weitere Preisänderungen werden für November in Aussicht gestellt, wenn die außerordentlich hohen Preise für rohe Häute und teils auf Gerbstoffe anfallen.

Ausbeichte der Oldenburger Banken.

vom 6. Oktober. Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münzbesitzer.		Kauf	Verkauf
3 1/2 pCt. alte Oldenburg. Konfols.	pCt. pSt.	98,75	99,75
3 1/2 pCt. neue do. do. (halb. Finschlagung)		98,75	99,75
3 pCt. do. do. do.		—	—
4 pCt. Oldenb. Bodenrenten-Anstalt (anf. 6. 1906)		101,50	102, —
3 pCt. do. do. do.		99,25	99,75
3 1/2 pCt. Oldenburg. Brämen-Anleihe		101,75	102,25
4 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe, unanf. bis 1907		100	—
4 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe von 1877, Dammer		101,75	—
4 pCt. Oldenburg. Kommun.-Anleihe		98,75	99,25
3 1/2 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe v. 1903		99	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Kommun.-Anleihe		98,75	99,25
3 1/2 pCt. Oldenburg. Kommun.-Anleihe		98,25	98,75
4 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe, unanf., garantiert		100,75	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgef., unanf. 6. 1905		101,50	102,15
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 pCt. do. do. do.		89,50	90,05
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preuss. Staats-Anleihe		98,50	99,05
3 1/2 pCt. Preuss. Staats-Anleihe		98,50	99,05
3 1/2 pCt. Preuss. Staats-Anleihe		98,40	98,95
3 1/2 pCt. Preuss. Staats-Anleihe		97,75	98,50
3 1/2 pCt. Preuss. Staats-Anleihe		98,90	99,30

II. Nicht Münzbesitzer.		Kauf	Verkauf
4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902		—	—
4 pCt. Moskauer-Kolon-Eisenbahn-Priorität, garant.		—	—
4 pCt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 Fr. u. darunter)		—	—
4 pCt. Itaenagar. Italienische Eisenbahn-Priorität		—	—
3 1/2 pCt. Eschbacher Staats-Anleihe von 1902		95,45	—
3 pCt. Mosauer Staats-Anleihe von 1902		99,70	100,25
4 pCt. abgef. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank		100,75	101,25
4 pCt. Pfandbriefe der Westfäl. Hypoth.-Bank		101,70	102,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Central-Bodenrenten-Anstalt		103	103,55
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		102,45	102,75
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		99,70	100, —
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		95,70	96
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		93,30	94,45
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		102	102,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		102	102,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		100,90	101,45
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		101,30	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		104	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		203,35	209,85
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		20,345	20,345
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		4,1775	4,2125
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		4,1625	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenrenten-Anstalt		4,63	—

Oldenburger Bank.		Kauf	Verkauf
3 1/2 pCt. Oldenburgische Konfols-Anleihe, ganzl.	pCt. pSt.	98,75	99,75
3 1/2 pCt. Oldenburgische Konfols-Anleihe, halb.		98,75	—
3 pCt. Oldenburgische Konfols-Anleihe		—	100,40
4 pCt. Oldenburg. fact. Bodenrenten-Anstalt-Schuld.		101,50	102, —

Münzbesitzer.		Kauf	Verkauf
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, unanf. bis 1905		101,60	102,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe		101,60	102,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe		99,60	99,95
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe		101,40	101,95
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe		101,50	102,05
3 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe		99,20	99,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe		99,30	99,60
4 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe, unanf. bis 1907		100	—
4 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe von 1877, Dammer		101,75	—
4 pCt. Oldenburg. Kommun.-Anleihe		98,75	99,25
3 1/2 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe v. 1903		99	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Kommun.-Anleihe		98,75	99,25
3 1/2 pCt. Oldenburg. Kommun.-Anleihe		98,25	98,75
4 pCt. Oldenburg. Staats-Anleihe, unanf., garantiert		100,75	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgef., unanf. 6. 1905		101,50	102,15
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 pCt. do. do. do.		89,50	90,05
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40	101,95
3 1/2 pCt. do. do. do.		101,50	102,05
3 1/2 pCt. do. do. do.		89,60	90,15
3 1/2 pCt. Preussische Konfols, abgef., unanf. bis 1905		101,40</	

Bekanntmachung.

Grösstes Aufsehen erregte es im gesamten Weinhandel, dass es uns noch gelungen ist, wenige Stunden vor der am 12. April a. cr. erfolgten gerichtlichen

Konkurs-Eröffnung

über die bestrenommierte, erstklassige, in allen Kreisen hochangesehene, mehrfach prämierte Weinfirma

Kommandit-Gesellschaft MUNDT & Co. in Liquidation

begründet 1808

die gesamten Warenbestände, Inventarien etc. unter dem Taxpreise von den s. Z. gerichtlich bestellten Liquidatoren käuflich zu erwerben. — Das immens grosse Lager an Fass- und Flaschenweinen dieser

Liquidations-Masse

umfasst meist alte Bordeaux, Burgunder und deutsche Raritäten und ist durch das eigene grosse Lager der Firma Mundt & Co. auf das Reichhaltigste assortiert.

Rot- u. Bordeaux-Weine:

1900er Medoc St. Julien	Mk. 0,80
*1900er Medoc St. Estéphe	„ 0,70
1900er Chat. Paramapure	„ 0,90
1899er „ d'Issau	„ 1,20
1899er „ de Pavell	„ 1,40
1899er „ Rauzan Ségla	„ 1,60
1898er „ Lannesan Cussac	„ 1,60
1898er „ Lachenev	„ 1,80
1897er „ Duluc St. Julien	„ 2,—
1899er „ Duplessig	„ 2,—
Orig.-Abz.	„ 2,15

Burgunder-Weine:

Volnay	Mk. 1,40
Chambertin	„ 1,75
Romanée	„ 1,90
Macon	„ 2,—
Moulin à vent grand vin	„ 2,50
Chablis (weiss)	„ 1,40

Ungar-Weine:

Süss. Ober-Ungar	Mk. 0,90
Feinst. Ruster	„ 1,10
Meneser Ausbruch rot	„ 1,20
Ruster Feit-Ausbruch	„ 1,50
Herber Tokayer	„ 1,75

Champagner:

Preise inkl. Steuer:	
Im Inland auf Flaschen gefüllt:	
Germania-Sekt	Mk. 1,50
*Spark. Hock first Quality	„ 1,60
Kaiser-Sekt „Mundt & Co.“	„ 2,—
Moulin rouge, roter Sekt	„ 2,—

Für tadellose Weine wird garantiert, Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Die Kellereien stehen unter ständiger Kontrolle des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. C. Bischoff-Berlin.

Versandbedingungen: Flaschen, Körbe, Kisten u. sonstige Emballage werden nicht berechnet. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Weniger als 12 Flaschen werden nicht versandt. Einzelflaschen-Verkauf in unseren Verkaufsräumen im Flur geradezu. Bestellungen sind zu richten an

Bureau und Kellereien: **F. C. J. Schuck & Co., Berlin W.,** jetzt Markgrafenstrasse 53/54, zwischen Behren- und Französische Str. **Telephon I. 8440.** Telegramm-Adresse: Weinhandel-Berlin.

Vaterländische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft

zu Eberfeld
Grundkapital: Mk. 9.000.000.

Gesamt-Versicherungssumme Ende Aug. 1904:	Mk. 114.601.308	Aus Veri.-Verträgen gezahlte Beträge, Kapitalien.	Renten bis Ende Aug. 1904 Mk. 32.670.000
Lebensversicherung	„ 814.372.463	Rücklagen Ende Aug. 1904	„ 47.260.000
Sparpflicht-Versicherung	„ 232.903.396	Gewinn-Rücklagen Ende 1903	„ 2.075.781
Anfall-Versicherung			

Wir haben die Leitung unserer General-Agentur für das Stadtgebiet Bremen, das Herzogtum Oldenburg und die Hoya. Zurück und Ösnabrück dem Herrn

Hermann Bunkirchen in Oldenburg, Lindenstr. 2,

übertragen, der, ebenso wie wir, zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit ist. Eberfeld, den 1. Oktober 1904.

Der Vorstand.

Gundel.

Ratzen und Stellen gesucht.

Wer beauftragt die Schularbeiten von 3 Mädchen? Offerten unter **F. W. 101** postlagernd.

Junges Mädchen von einem Ehepaar ohne K., mittl. Alters (Beamer) auf sofort oder später gesucht, w. alle häusl. Arbeit verricht. muß u. zur Gesellsch. Wafschtr. wird geb. lten. Direkt. Familienanrech. Off. u. **E. 454** an die Exp. d. Bl.

Gesucht 2. 1. Nov. f. 2 Damen ein im Kochn. Wafschn. u. Hausarb. erf. Mädchen g. hob. Lohn. Richtstr. 2. ob.

Für meine Näherer und außer dem Hause tücht. Weiß- u. Buntnäherinnen gesucht. Dauernde Arbeit. Gute Löhne. Julius Garmes.

Gesucht auf sofort ein jüngerer Bädergefelle.

Andolf Stindt, Eisfisch. Gesucht auf sofort eine Stundenfrau. Gartenstr. 18 a. l.

Für einen kleinen Haushalt auf gleich oder 1. Novbr. ein jüngerer Mädchen. Näheres Kanalstrasse 19 oder Kanalstrasse 72.

Suche zum 1. November d. J. oder später ein erfahrenes junges Mädchen,

welches unter meiner Leitung selbstständig wirtschaften kann. Offerten mit Gehaltsanpreisen, Zeugnisabschriften und Photographie an meine Adresse erbeten. Frau W. Schierenbeck, Rittergut Altunenberg, Kr. Westermünde.

Gesucht für Bremerhaven ein gut empfohlenes Mädchen.

Anmeldungen Bräderstraße 21. Wer Stellung sucht, verlange die Ratzenpost in München.

Gesucht

sofort u. Nov. für hier u. auswärts Köchinnen für Privat, Hausmädchen f. herrsch. Häuser, Mädch. z. Altst., Wafsch. u. Küchenmädch. für Hotels, Kochstellngen, Eichen, Mädchen für Landwirtsch., Reinliche, Hausdienner, Kaufher, ferner Mädch. f. g. u. h. Tage.

Frau Blumensaat
Johannisstr. 13.

Erfahrenes Fräulein sucht Stellung zur Führung des Haushalts. Gute Zeugnisse, persönliche Vorstellung.

Gest. Offerten unt. **F. W. 133** postlagernd Weiterfeld.

Futterloß b. Unterlär. Suche auf möglichst bald einen jungen Mann, der sich in der Landwirtschaft ausbilden will, bei Familienanschluß ohne gegenwärtige Vergütung.

G. Siefertmann, Hofbesitzer. Gesucht zum 1. Nov. ein Dienstmädchen. Kurwischtr. 85.

Stens b. Nordentham. Gesucht zu Mitte Oktober

2 Bantischler auf dauernde Arbeit gegen hohen Lohn. Th. Nieks.

Arbeiter mit Familie, welcher Torarbeiten kann, erhält dauernde Beschäftigung, Wohnung und Land. W. Reinhard, Rathhauserfeld b. Zwiggelshausen.

Ber November gesucht

Haushälterin f. ein. Herrn, kleine Landwirtschaft. Haushälterin gesucht f. Geschäfts-haus auf dem Lande.

Frau Blumensaat
Johannisstr. 13.

Aufjührden bei Barel. Suche zum 1. Mai 1905 einen

Knecht,

der mit Pferden umzugehen versteht, gegen hohen Lohn.

Aug. Wörjes.

Suntlosen. Zugelassen ein Geibschaf. Innerhalb 8 Tagen gegen Erstattung der Kosten abzuholen.

Auf gleich ein

Schneidmagergefelle

auf dauernde Arbeit. G. Bruns, Ritterstr. 18.

Gesucht auf sofort beim 1. Nov. ein Küchenmädchen gegen hohen Lohn.

Trennanfakt Wehnen.

Thwege. Gesucht zwei Stellmagergefellen. D. Bunjes.

Vertreter

werden gesucht, die berufsmäßig oder nebenbei gegen feste Bezüge und hohe Provisionen für ein alle große Geschäfte in Bremen, Unfall und Haftpflicht tätig sein wollen. Off. sub **B. B. 639** bef. Dank u. Co., m. b. S. Hannover.

Überthe. Gesucht zum 1. Nov. ein Knecht von 14 bis 18 Jahren. Z. Wellmann.

Eine erf. Person gef. Alters wünsch. z. 1. Nov. Stell. als Haushälterin Offerten postl. **E. 300** Oldenburg.

Einfache Stütze der Hausfrau

zum sofortigen Eintritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

Simmerings Hotel, Nordeneh.

Wohnung und tagl. Arbeit auf meinem Gut Silberkamp finden 2 ordentl. Familien z. 1. Mai 05 ein Mann muß Lust zur Geispann Arbeit haben.

Miedlungen erbitte nach Silberkamp b. Gahn. B. Simmering.

Gesucht nach Oldn für Mitte Oktober oder Anfang November ein tüchtiges Mädchen. Wafschtr. wird gehalten. Nachfragen Moonstraße 14.

Ein junges Mädchen für Pl. Hausg. gef. Näh. Nebenstr. 6 u. W. Cordes, Sauerstr. 5.

Zum 1. Nov. für tl. Haushalt ein ordentl. Mädchen gesucht. Frau Schaeffer, Langestr. 15.

Gel. z. 1. Nov. 1 Knecht v. 15 bis 18 Jahr. Gerh. Müller, Kreuznord.

Lailen- und Rodarbeiterinnen gegen hohen Lohn. P. F. Ritter.

Manufaktur.

Gesucht zu November für ein Manufaktur-Geschäft ein tüchtiges zuverlässiger

Berklärer,

welcher auch zu beforieren versteht. Angebote unter **E. 447** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen guten Lohn und ein junges Mädchen zur Stütze im Haushalt bei familiärer Stellung.

G. Kohl, Bant, Gaffhof zur Stadt Braunschw. z. wiffen a. h. Gesucht zur 1. November d. J. ein tüchtiger, zuverlässiger

Zuhrknecht

sowie ein jüngerer von 15-17 Jahr. G. Sprad.

Suche zum 1. Mai ein gewandtes zuverlässiges

Mädchen.

Natide. Frau Fr. Köpken. Gesucht auf sofort ein tüchtiges Mädchen für tl. Haushalt und 1 Kind. Melkenstr. 13. oben.

Hervorversammlung ab, in der Herr Ministerial-Neujohr...

Eine originelle Wette ist ein junger Baderer eingegan...

Menschenfind, das ist doch nach der Präsidentschaft...

Table with 2 columns: Description of savings and amount. Includes 'Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg'.

Bemischtes.

Gunde als Schmuggler. In den letzten drei Monaten...

Der schädlichen Wirkungen des Lampenqualmes...

Unter den Räubern der Eisenbahn. Von einer...

Eine Steuer auf die Luft ist nun wirklich eingeführt...

Die Verdringung eines Handwerksburschen. Eine...

Geschäftliche Mitteilungen.

Malztropfen

wirksamstes Kraftpulver

Erfolgt in Apoth. u. Drog. a. M. L., M. 240, M. 450.

Das Daheim eröffnete seinen neuen Jahrgang...

Was gibt's zum Nachtisch?

Wenn Sie eine angenehme Abwechslung...

Mondamin

(geachtlich geschützt) in Paketen à 60, 30, 15 P. überall erhältlich.

Advertisement for Mauxion's Schlagsahne-Chocolade featuring an image of a cow.

Das rote Kreuz in Südwestafrika und im russisch-japanischen Kriege...

Warten Sie um die Anwesenheit der Polizei?...

Ein Kampf mit einer Fingerringhand hatten bei dem...

Luftiges Merklei.

Ein Polizeistückchen. Arrrums mit dem Buch!...

Ein Revolverduell auf der Straße. Ein Revolverduell...

Agdthunde Jährlingen oder Eigenschaften einer ganz...

Leben um Leben. Roman von Dietrich Theden.

28) (Fortsetzung) Haben Sie die ganze Zeit unter der Buche ausge...

Der Präsident bemerkte den Ausfall mit einem nicht...

Oberhauser Mühlag.
 Gegen den 25. Oktober d. J. die Gräben und Wasserzüge der Oberhauser Mühlag gehörig zu loten, Scheiden mit der Senje ist durchaus nicht gestattet. Mangelplätze werden gebracht.
Die Geschworenen.
Erinnerung
 daran, daß wir auch in diesem Jahre gegen Mitte November ein Verkauf zum Besten der Heidenmission haben werden und daß wir dazu der freundlichen Hilfe aller Missionsfreunde bedürfen. Besonders dankenswerte Gaben sind praktische Dinge, Meinen, auch Kunst- u. Luxusgegenstände, Nahrungsmittel, Haushaltungsgegenstände. Die nicht verkauften Sachen kommen in eine Verlosung, deren Ertrag in diesem Jahre für das neu zu gründende Rettungshaus bestimmt ist.
 Um viel willige Hilfe bitten die Frauen des Vereins durch Frau Geh. D. K. A. Rausauer.

Oldenburger Bank.
 Grundkapital 2,000,000 Mk.
 Filialen in Alvens-Neudamm, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Verha.
 Wir nehmen Einlagen auf Bankhefen und Kontobuch in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen:
 bei ganzjähriger Kündigung: fest 3 1/2 % p. a.
 oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.
 bei halbjähriger Kündigung: fest 3 % p. a.
 oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.
 bei vierteljähriger Kündigung oder auf 3-6 Monate fest: 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 3 1/2 % p. a.
 bei längerer feste Termine nach Vereinbarung je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage bis zu 4 % p. a.
Die Direktion.
 A. Krahnförder. Probst.

Zum 1. Mal zum Kramermarkt!
Gandrassys
Original-Affentheater.
 — Solches auf reell künstlerischer Basis beruhendes Unternehmen. —
25 Künstler. 25
Affen, Hunde und Biegen.
 Täglich von 4 Uhr nachm. ab stündlich eine Vorstellung, pünktlich mit der Stunde beginnend. — Preise an der Kasse ersichtlich.
 Das Theater hatte die hohe Ehre, am 21. Juni in Sonderburg vor Sr. Hoheit dem Herzog Ernst Günther nebst Gefolge Vorstellung zu geben. — Das Theater steht neben der Kongierhalle.

5. Hessisch-Thür. Staats-Lotterie.
 Hauptgewinn:
ev. 750,000 Mk.
 Ziehung 1. Klasse am 6. u. 7. Dezember 1904.
 Originallosse zu amtlichen Preisen:
 1/3 A 3.50, 1/4 A 7.00, 1/2 A 14.00, 1 A 28.00.
 empfiehlt und verjendet
Georg Siefken
 Haupt-Kollektur, Oldenburg i. Gr.

Im Auftrage billig zu verkaufen
 1 eleg. Büchschloß, 1 Bettstelle m. Nr. 12, 12 gelbe Wiener Holzstühle, a 3.50 Mk., 2 Wirtschaftsstühle a 6.50 Mk., 1 eleg. eis. Garberobensänder 8 Mk., 1 besserer gr. Regulator, 1 Gartenbank 3 Mk., 11. Tisch 50 „ b. 1.25 Mk., 1 gut erhalt. Sofa 15 Mk., 1 Kleiderkasten, 1 Kissen, ca. 2.50 Mk., 1., 25 Mk., 1 Spiegel 10 Mk., 1 Kaffeetisch, ferner: 2 neue echt eichene Bettstellen (modern) mit guten Matr. a 60 Mk., mehrere neue Sofas, ca. 30 Bettstellen m. Matrasen, Sofa, Tisch, Salonisch, Holzstühle, Vertikow, Spiegel, Schrank usw.
 Nästede. In hiesiger Gemeinde habe ich zum 1. Nov. eine Bäckerei mit vollständiger Geschäftseinrichtung, besonders passend für einen alleinstehenden Mann, zu vermieten. D. Doek.

Nästede. Am
Wittwoch, den 12. Okt. d. J.,
 nachm. 3 Uhr an,
 wird der **Wittich** der Witwe Sommer zu Ende (hinter Straßebau) als:
 2 Hennen, 6 Hühner, 1 zweifelh. Bett, 1 Bettstelle, 1 Kleiderkasten, 1 Kasten mit Aufsatz, 3 Tische, 6 Holzstühle, 1 Kommode, 1 Koffer, 1 Sparherd, eis. Topf, Küchengerät, 1 Schiebbarre, Pflanzfortoffeln, ein Haufen Dünger und sonstige Gegenstände mit Zahlungsfrist verkauft.
 Ferner gelangen noch mit zum Verkauf:
 1 neues Kutt mit Aufsatz, 6 Stühle und 2 Kinderwagen.
 D. Doek.

Landwirtschaftl. Winterschule
 zu **Zwischenahn.**
 Beginn des Unterrichts am 3. November. Gute Pensionen für 40 Mk. monatlich. Anmeldungen sind zu richten an Schulvorsteher Heinen.

Verdingung.
Küchen-Verwaltung der 1. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 62.
 Die Lieferung an Verpflegungsgegenständen: Viktualien, Kartoffeln, Milch, pp., ausschließlich Fleisch, für die Zeit vom 1. November 1904 bis 31. Oktober 1905 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.
 Offerten mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung“ sind vorzulegen bis zum 18. Oktober 04 auf dem hiesigen meißer. Geschäftsimmer abzugeben, wobei auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Mk. 1.50
 kostet ein Paar Herren-Sohlenstrümpfe mit äußerst haltbaren Strümpfen u. elastischen Gummibändern bei
Heinr. Hallerstedde, Mottenstr. 20.
 Wahnbeck. Zu vert. 1 Ballenfabrik, 8 Tage alt. Joh. Aldegerther.
Donnerschnee. Zu verkaufen am Sonntag, den 9. d. Mts., morgens 7 Uhr: frisches Schweinefleisch, p. Pfd. 55 Pfg. G. Gismann, Grexerpl. Sonntagmorg., 8 Uhr: fr. Schweinefleisch. D. Wiefel, Feuersfelde.
Nadorst. Zu vert. ein schönes Anfaß. B. Gaake.
 Zu vert. frische Wallnüsse. Aaternstraße 7.

Ausverdingung.
 Am Sonntag, den 8. Oktbr., 2 Uhr, werden in der Zangelei Markt bei der ersten Kaufstele mehrere tausend Meter Gräben zu reinigen ausverdingen.
Zungeln. Der Vorstand. H. Hübeler.

Maßkeime
 hat wieder abzugeben
Herm. Helms,
 Nadorster Ch. 13.
Wiefelstede.
 Am Erntefesttage:
Ball,
 wozu freundl. einl. Geirr. Nabe.
Männer-Gesang-Verein Loy.
 Am nächsten Sonntagabend, abends 8 Uhr, beginnt wieder die regelmäßige wöchentl. Übung.
 Der Vorstand.

Oldenburger Turnerbund.
 Sonntag, 9. November:
Zur n fahrt
 nach Metjendorf u. Bloh.
 Umarsch 3 Uhr nachmittags vom Eisenbahnübergang an der Heiligengeiststraße.
 Zureisfreunde werden freundlich eingeladen.
 Der Turnvereinsauschuß.
Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tapezierer (Filiale Oldenburg).
 Am Sonntag, den 9. Oktober 1904:
Zanzkränzchen
 im Saale des Herrn G. Mohrtern, Bürgerfelde, wozu freundlichst einladet. Anfang 5 Uhr. Der Vorstand. Einführungen sind gestattet.

Eghorn. Klub Brüderrigast.
 Am Sonntagabend, den 8. d. Mts.:
Bersammlung — Freibier,
 wozu freundlichst einladet.
 Der Vorstand.
Gesangverein Jeddeloch II
 Am Sonntag, den 15. Oktober: Singen. Anfang 8 Uhr.
 Der Vorstand.
Neusüdende.
 Sonntag a g, den 9. Oktober:
Großes
Buter- und Enten - Verfesteln,
 wozu freundlichst einladet.
 Heinrich Unger.

Krieger-Verein Loy-Barghorn.
 Am Sonntag, den 9. d. Mts.:
General-Versammlung,
 Anfang abends 6 Uhr.
 Der Vorstand.
Metjendorf. Klub Freundschaft
 Sonntag, den 9. Oktober, abends 6 1/2 Uhr:
Bersammlung
 bei Gastwirt Ottmanns. Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.
 Der Vorstand.

„Auf der Nase herumspielen laß ich mir nicht.“
 „Ist das richtig mit Ihrer Storcheneidenschaft?“
 „Das ist ein Aufsezug!“ entgegnete Hingst und gab eine knurige Begründung. „n toller Hund ist nicht viel schlimmer.“ schloß er seine Darlegungen.
 „Der Vogel wird überall geschont.“ beharrte der Präsident. „Es gehört ein harter Sinn dazu, sich von der allgemein beobachteten Pietät loszusagen. Sie haben ja auch erfahren, daß Ihnen das keine Sympathie eingetragen hat. Im Gegenteil: alle Welt hat sich von Ihnen zurückgezogen.“
 „Mit der Dummheit rechne ich nicht.“ erklärte Hingst in unbeirrtem Trost.
 Der Präsident war selbst von einer falschen Pietät gegen den langschmäbligen Manichien nicht frei.
 „Es mag dahingestellt bleiben.“ entschied er, „ob Sie mit Ihren Anklagen, oder ob diejenigen im Rechte sind, die den Vogel gute Eigenschaften nachsagen und ihm deshalb den Schutz des Gesetzes zubilligen. Sympathisch ist das von Ihnen beliebte Verfahren mir nicht. In jedem Falle zeigt es, daß Sie mit Pulver und Blei leicht bei der Hand waren. Aber weiter: Haben Sie in den Wäldern nur nach der Leiche des Leutnants gesucht oder auch nach ihm gehörigen Gegenständen?“
 „Die Leute hatten Befehl, auf alles zu achten.“
 „Nühren von diesen Nachsagungen die in Ihrem Besitz befindlichen Manichienköpfe her?“
 „Nein.“
 „Wie kamen Sie dazu?“
 „Ich habe sie später gefunden.“
 „Selbst?“
 „Natürlich.“
 „Erzählen Sie das genauer.“
 „Ja. Ich sah sie auf dem Grasrand des Weges liegen.“
 „Welches Weges?“
 „Der über Neuhude nach Neumünster führt. Er läuft an der Försterei vorbei. Die Knöpfe steckten noch in einer verregneten Manichiette.“
 „Wann machten Sie den Fund?“
 „Vier Tage nach dem Verschwinden des Leutnants.“

„Und Sie brachten ihn nicht mit dem Offizier in Zusammenhang?“
 „Ich habe daran garnicht gedacht.“
 „Sondern?“
 „Ich nahm an, daß irgend jemand das Stück verloren habe.“
 „Wunder denn solche Manichietten in der Gegend getragen?“
 „Von den Gutsbesitzern gewiß.“
 „Fremde haben Sie in jenen Tagen nicht bemerkt?“
 „Nein.“
 „Was taten Sie dann mit dem Funde?“
 „Ich nahm die Knöpfe heraus und warf das Zeugstück fort.“
 „Da, aber ohne Wert.“
 „Die Knöpfe haben Sie dann in einem Schubfach verborgen gehalten?“
 „Sie sollten nicht runtsagen; darum habe ich sie in die Schublade geworfen. Nachher sind wohl Wäschestücke drauf gekramt.“
 „Unfallig?“ fragte der Vorsitzende etwas ungläubig. „Anderns könnte ich's nicht erklären.“
 Der Präsident lächelte.
 „Im, zufällig haben Sie in dem Fach wohl auch — das Sparsassenbuch untergebracht? Und just unter der gleichen Wäsche?“ fragte er ironisch.
 Hingst sah ihn gerade an.
 „Was soll ich viel erklären, wenn mir doch nicht geglaubt wird?“ sagte er kalt.
 „Das Gericht hat zu wägen, wie weit Sie glauben verdienen!“ entgegnete der Präsident mit einiger Schärfe. „Wie sollte die Manichiette nach jenem Wege gekommen sein? Gerade diese Fundstelle begegnet unterschiedenen Zweifeln. . . Von der zweiten Manichietten wissen Sie nichts?“ Hingst verneinte.
 „Den Verbleib der Uhr und Kette des Leutnants kennen Sie auch nicht?“
 „Nein!“ rang es laut.
 „Angeklagter, Sie haben eine eigene Art, alles zu leugnen. Es möchte Ihnen dienlicher sein, wenn Sie sich die Beweismittel wahrten. Und nun: Sie kennen

dies Buch?“ Der Vorsitzende entnahm den Akten das Sparsassenbuch und zeigte es dem Angeklagten vor.
 „Gewiß!“ bestätigte Hingst. „Das ist meines.“
 Der Präsident schlug das Buch auf.
 „Es lautet auf“ er las — „dreitausend und sechshundert Mark. Wie kommen Sie zu einer so großen Summe?“
 „Es sind meine Ersparnisse, wenig genug für ein langes Leben!“
 „So, Ersparnisse!“ verlesete der Präsident nachdrücklich. „Wieviel Gehalt bezogen Sie denn?“
 „Sechshundert Mark das Jahr und freie Wohnung und Feuerung. Auch noch Weide und Winterfutter für eine Kuh.“
 „Und von diesen sechshundert Mark wollen Sie noch erkräftigt haben?“
 „Natürlich, das habe ich!“
 „Und diese Summe?“
 „Ich habe nüchtern und mäßig gelebt.“ versicherte der Angeklagte mit einem kaum vernehmbaren Beben in der harten Stimme, „und der Lohn von mehr als drei Jahrzehnten konnte größer sein.“
 „Und gerade nach dem Verschwinden des Leutnants haben Sie das Geld auf die Spardose gebracht? Ausgehucht zu diesem Zeitpunkt?“ fragte der Vorsitzende mit offenem Zweifel. „Wo hatten Sie es denn bis dahin aufgehoben?“
 „Ich hatte es zu Hause gehalten.“
 „So! Zu Hause! Jinstos! Sie, der Sie sich als ein so guter Rechner hinstellen wollen!“ verlesete der Präsident lakonisch. „Und das sollen wir auf Treu und Glauben hinnehmen?“
 „Er kann nur sagen, wie es gewesen ist.“ beharrte Hingst.
 „Warum behielten Sie den Schatz denn nicht weiter zu Hause?“ forschte der Vorsitzende.
 „Weil ich ihn nicht mehr sicher genug glaubte.“ antwortete Hingst ohne Högen.
 „Mit einem Male nicht? Und warum nicht?“ fragte der Präsident.
 Hingst war nicht eine Sekunde in Verlegenheit.
 (Fortsetzung folgt.)

